JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 9 DE ENERO DE 1962 No. 1937

Widerstrebende Meinungen

Jerusalem. — Das Problem der Beziehungen zu Westdeutschland gab zu einer hitzigen Debatte in der Knesset Anlass. Die Gegensätze der Meinungen traten klarer als je zuvor zutage. Den Beginn der Diskussionen bildete eine Anfrage der Cherut über den Besuch, den ein deutscher Pastor kürzlich verschiedenen jerusalemer Schulen abstattete. Der Cherut-Abgeordnete Abraham Drori warf dem Minister für Erziehung und Kultur Abba Eban vor, in unverantwortlicher Weise eine Politik der Verbrüderung mit deutschen Studenten und Lehrern zu fördern und dies in dem Augenblick, in dem das Verständnis der italienischen Jugend für den nazistischen Völkermord an der europäischen Judenheit geweckt werden soll und gerade einer der Hauptschuldigen an diesen Verbrechen abgeurteilt wird.

Rabbiner Mordechai Nurock forderte, dass die kulturellen Beziehungen mit Deutschland vollständig abgebrochen werden sollten, wogegen Jona Kesse von der Mapai einwandte, bei allen diesen Argumenten dürfe man nicht vergessen, dass die Deutsche Bundesrepublik heute die mächtigste Nation Europas ist. Er vertrat daher die Ansicht, man dürfe die „allgemeinen und kulturellen Beziehungen" mit diesem Land nicht unterbrechen, da es sich, wie er unterstrich, hier um eine „politische Notwendigkeit" handele.

Mosche Kol von der Liberalen Partei führte aus, man müsse zwar zugeben, dass das heutige Deutschland nicht nazistisch ist, doch könne man unmöglich behaupten, dass die gegenwärtige Generation der Deutschen merklich verschieden von jener sei, die dem Aufstiegs des Nazismus den Weg bereitet hat. Er setzte hinzu, Israel und Deutschland müssten früher oder später normale Beziehungen aufnehmen.

Der Deputierte der Religiös-Nationalen, Benjamin Shachor, wies darauf hin, dass Israel die Intensivierung der kulturellen Beziehungen mit Westdeutschland nicht begünstigen dürfe, obwohl er einschränkend bemerkte, es wäre zweckdienlich, den jungen Deutschen die ehrliche Reue bekunden, „eine Brücke zu bauen".

Die Mapam-Abgeordnete Emma Talmi Levin vertrat den Standpunkt, dass sich die Beziehungen mit Westdeutschland strikt auf das „von der Notwendigkeit diktierte Mass" beschränken müssten.

Repräsentanten der anderen Parteien wie z. B. der Agudat Israel, Misrachi usw. sprachen sich ebenfalls gegen kulturelle Beziehungen mit der Deutschen Bundesrepublik aus. (ITA)

Ben Gurion über Antisemitismus

Paris. — Die Zeitung „Le Figaro" veröffentlicht ein Interview eines Korrespondenten mit David Ben Gurion. Der Ministerpräsident berührte unter anderen Dingen die Frage des Antisemitismus und äusserte, dieser sei heute noch in der Welt recht verbreitet und niemand könne voraussagen, ob ähnliche Verfolgungen wie unter dem Naziregime sich nochmals ereignen könnten. Auf die Frage, ob seiner Meinung nach Krutschew Antisemit sei, entgegnete Ben Gurion, dies entziehe sich seiner Kenntnis, doch es sei offensichtlich, dass das russische Volk heute noch stark antisemitisch ist. (ITA)

Die Militaerstützpunkte

von *B. B. SAMUEL*

Immer wenn es im Bereich der Diktatoren kriselt, muss ein Ablenkungsmanöver gestartet werden. Das ist ein altes Rezept, das sich zwar nicht immer, aber meistens bewährt. Herr Nasser, Aegyptens Diktator, ist nach dieser Methode schon häufig verfahren, um aus seinen „häufig verfahrenen" Situationen herauszukommen. Jetzt befindet er sich in einem grossen Streit mit seinen bisherigen Bundesgenossen, die von ihm aufs schwerste beschimpft worden sind. Er hat die Könige von Saudi Arabien und Transjordanien ebenso wie den Iman von Yemen als Mitglieder einer fünften, gegen ihn, Nasser, gerichteten Kolonne bezeichnet. Er warf ihnen vor, Handlanger des Imperialismus oder gar selbst Imperialisten zu sein, Ausbeuter, Kapitalisten, Volksfeinde... Dabei war Nasser mit dem yemenitischen Iman nicht nur verbündet, nein, Aegypten und Yemen bildeten — ursprünglich gemeinsam mit Syrien — einen souveränen Staatsverband. Das war die Vereinigte Arabische Republik, allgemein VAR genannt, ein Staatenbund, an dessen Spitze Nasser stand, der sich hiermit seinen Träumen vom Grossarabischen Einheitsreich nahe glaubte.

Die von Nasser angegriffenen Länder reagierten und rückten von seinen prorussischen politischen Abenteuern ab. Ja, sagten sie, Nasser ist ein sowjetischer Satellit, er will die arabischen Länder den Sowjets ausliefern. Kein Wunder, dass er gerade in dem Augenblick seine unglaublichen Angriffe gegen die arabischen Könige lenkt, als ein russischer Admiral in Kairo weilt, mit dem er über die Abtretung eines Flottenstützpunktes für die Russen verhandelte. Die Nachricht zündete wie eine Bombe. Eine israelische Zeitung hatte hierüber berichtet. Die Presse in allen arabischen Ländern nahm diese Notiz auf, die zu erklären schien, aus welchen Gründen Nasser einen Bruch mit seinen bisherigen Alliierten und Stammesbrüdern herbeiführen musste. Nasser konnte nicht verhindern, dass die arabischen Zeitungen und Radiostationen diese Meldung verbreiteten und kommentierten. Er konnte auch nicht verbieten, dass die Massen in seinem eigenen Lande von dieser Interpretation der Begebenheiten Kenntnis erhalten. Nasser musste reagieren und er verfuhr auch dabei nach alten Rezepten und arabischen Hausmitteln: er griff Israel an.

Diese Methode der politischen Abreaktion praktizieren die Araber seit vielen Jahrzehnten. Hierin hat Nasser nur die üblichen politischen Spielregeln seiner Vorgänger übernommen. Die anderen behaupten, er, Nasser, würde den Russen Militärbasen zur Verfügung stellen. Nein, erwidert Nasser, nicht er will den Russen einen Stützpunkt auf ägyptischem Territorium überlassen, sondern Israel ist der „Verräter", der den Imperialisten, den Kapitalisten Vorschub leistet. Denn Israel habe einen Vertrag mit den Nordamerikanern geschlossen, der diesen die Erlaubnis gibt, auf israelischem Gebiet einen Stützpunkt für die amerikanische Flotte zu errichten. Ob dieses reichlich primitive Ablenkungsmanöver Nassers einen Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Eigentlich handelt es sich nur um die Wiederauffrischung einer alten „Beschuldigung", die praktisch ohne jede Bedeutung ist.

Dass, wie Nasser jetzt gesagt hat, die Amerikaner damit einen Stützpunkt im Mittelmeer erhalten würden, ist geradezu grotesk, wo alle Mittelmeerländer, mit ganz wenigen Ausnahmen, zu denen wahrscheinlich Aegypten nicht gehört, den Amerikanern Stützpunkte eingeräumt haben, von Spanien im Westen bis zur Türkei im Osten... Aus Libanon sind die Amerikaner niemals abgezogen. In Transjordanien sitzen die Engländer. Ohne auch nur in die Diskussion darüber einzutreten, ob Israel tatsächlich einen solchen Vertrag mit den Arabern geschlossen habe oder nicht, dürfte diese Frage zumindestens für die amerikanische Politik belanglos bleiben. — Das ganze Problem wurde nur aufgeworfen, weil Nasser eine neue Propaganda mit alten Redensarten dringend gebraucht, um seinen letzten Husarenritt zu verteidigen, der nicht nur für Aegypten, sondern für den ganzen Mittelosten von Bedeutung werden kann.

WIE ICH ES SEHE

Schicksal und Verfolgung

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

Die verschiedenen Aspekte der Wiedergutmachung und Entschädigung sind gerade an dieser Stelle zu wiederholten Malen erörtert worden. Wir haben die politischen Motive und Zwecke, die vor allem zum Erlass des Bundesentschädigungsgesetzes geführt haben, mit allen Einzelheiten dargestellt, sodass sie hier nicht noch einmal wiedergegeben werden müssen. Insbesondere sei auf die Ausführungen in unserem Artikel „Bilanz der Wiedergutmachung" erinnert, der am 13. Januar 1961 erschienen ist, und in welchem zum Gesamtproblem der Wiedergutmachung aufgrund von sehr interessanten Darlegungen des Oberregierungrates Hermann Zorn vom Bundesfinanzministerium Stellung genommen wurde. Man ist sich heute allgemein darüber im klaren, dass sowohl das Gesetz wie die Praxis der Entschädigungsämter und der Gerichte in vielen Fällen zu recht unbefriedigenden Ergebnissen gekommen sind. Ob es gelingen wird, durch ein Bundesentschädigungs - Schlussgesetz diese offensichtlichen Härten, Fehler und Ungerechtigkeiten zu eliminieren, bleibt abzuwarten.

Das beste Gesetz aber nützt nichts, wenn die zu seiner Anwendung und Auslegung berufenen Stellen den guten Willen vermissen lassen, um dem Sinn des Gesetzes gerecht zu werden. Natürlich wird der Beweis, dass es am guten Willen mangelt, nicht in allen Fällen mit mathematischer Exaktheit geführt werden können. Die erste und wahrscheinlich grösste Schwierigkeit liegt immer noch darin, dass dieselben Kreise, die das gutzumachende Unrecht begangen haben, nunmehr zu Richtern über ihre eigenen Taten aufgerufen sind. Hierbei soll man uns gut verstehen: wir sagen nicht, dass es gerade der Beamte war, der das Unrecht beging, der nun mit der Bearbeitung eines konkreten Entschädigungsfalles beschäftigt und befasst ist. Wohl aber muss man damit rechnen, dass er zum Richter über Handlungen eo ipso eingesetzt ist, die von seinen Landsleuten, seinen Vätern, Verwandten oder Freunden begangen wurden. Irgendjemand muss wohl schliesslich und letztenendes Nazi gewesen sein, wenn es auch heute schwer ist, einem Nazi in Deutschland zu begegnen...

Bei der Bearbeitung von Entschädigungsfällen aus Bezirken, die heute nicht mehr zum Gebiet eines der beiden deutschen Rumpfstaaten gehören, werden regelmässig die sogenannten Heimats - Auskunftsstellen herangezogen, da es für die Entschädigungsämter nicht möglich ist, Ermittlungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Diese Heimatsauskunftsstellen verfügen über Anschriften von Personen, die früher am gleichen Platz wie der jüdische Antragsteller gewohnt haben, und die nun etwas dazu aussagen sollen, was der jüdische Antragsteller vorträgt. Nun ist es allgemein bekannt, dass manche Fragen des Alltags in Deutschland heute nicht mehr genau beantwortet werden können. Die Verdienste und die Preise, die damals galten, sind den meisten Menschen entfallen, weil sie heute in anderen Wertskalen leben und längst in eine neue Umgebung hereingewachsen sind. Welche Aussagen und Erklärungen durch die Heimatauskunftsstelen erteilt werden, ist erstaunlich. Gewiss kann man aus einigen entnehmen, dass der Befragte sich bemüht, ehrlich zu helfen und Angaben zu machen, die zweckdienlich sind. Aber die unfreundlichen Antworten überwiegen, bis zu den schroffen Mitteilungen, dass der Angefragte mit Juden nichts zu tun haben wolle...

Dass die Heimatauskunftsstellen mit „ehemaligen" Nazis durchsetzt sind, ist eine Feststellung, die nicht von uns, sondern von deutscher Seite getroffen worden ist. Eigentlich sollten diese Leute gerade diejenigen sein, die vom Naziwahn als erste geheilt wurden. Wohin die nazistische Angriffslust und Politik geführt hat, haben diese Kreise offensichtlich nicht gemerkt, obwohl sie von denen vertrieben worden sind, die von ihnen unterdrückt worden waren. Aber den Entschädigungsämtern ist es nicht bekannt, dass und in welchem Umfang die Heimatauskunftstellen mit Nazis durchsetzt sind. Sie legen auch weiterhin den grössten Wert auf die Auskünfte, die sie von dieser Seite erhalten. Das ist einer der vielen Irrtümer oder eine der unerfreulichen Fehlleistungen der Entschädigungspraxis. Im übrigen bleibt es erstaunlich, mit welcher Bereitwilligkeit den Erklärungen aussenstehender „Zeugen", die ihre Mitteilungen noch nicht einmal an Eidesstatt zu machen brauchen, der Vorzug gegenüber den eigenen Aussagen der Geschädigten und ihrer Zeugen gegeben wird.

Auf einen der grossen grotesken Fehler und damit auf eine der schwersten Ungerechtigkeiten, die es auf dem Gebiet der Entschädigung gibt, hat jüngst die in Deutschland erscheinende Zeitschrift „Deutsche Rundschau" hingewiesen, deren Herausgeber Dr. Rudolf Pechel ist. Pechel, einer der bekanntesten und makellosen Widerstandskämpfer gegen den Nazismus, ist ein seit Jahrzehnten angesehener Journalist, dessen Stimme gehört wird. Unbestechlich in seinem Urteil hat er und die von ihm herausgegebene Zeitschrift den Mut, die Dinge beim rechen Namen zu nennen. Obwohl das Thema Wiedergutmachung sonst nicht in diesen Seiten abgehandelt wird, greift die Zeitschrift auch diese Probleme auf, wenn sie der Auffassung ist, dass die Gerechtigkeit eine Stellungnahme erfordert.

Die Frage, die von der Deutschen Rundschau aufgegriffen wird, bezieht sich auf die Gesundheitsschäden. Das ist ein führwahr trauriges Kapitel. Wir lassen die Ausführungen der Deutschen Rundschau in ihrem Wortlaut mit unwesentlichen Kürzungen folgen, damit unsere Leser sich eine Vorstellung machen können, dass es auch tapfere — nichtjüdische Vorkämpfer für die gerechte Sache unter den Deutschen gibt:

Pflichterfüllung

„Das Papier, auf dem das Bundes-Entschädigunggesetz steht, zählt, wie man weiss, zur geduldigen Sorte. Man munkelt von mündlichen „Ergänzungen", die dem geschriebenen Text genau zuwiderlaufen, von einem Go-slow-strike der ausführenden Organe. Vielleicht munkelt man falsch. Vielleicht ist es gar keine Sabotage, die hier am Werk ist. Vielleicht ist es nur der unausrottbare Irrglaube des Deutschen, eine Pflicht zu erfüllen sei um so ehrenvoller, je unangenehmer diese Pflicht sei. Vielleicht ist es jene penetrante Korrektheit, die nichts anerkennt, was nicht im Gesetz anerkannt ist. Seelische Leiden und ihre somatischen Erscheinungsformen sind so etwas, das bislang vom Gesetz nicht anerkannt wurde. Die klinische Psychatrie, jahrelang vom Staat davor geschützt, sich neue Einsichten zu eigen machen zu müssen, ist daran nicht unschuldig. Sonst könnte sie nicht bis heute die Meinung vertreten, keine Einwirkung, so lang und so schwer sie auch sei, vermöchte bei einem normalen Menschen dauernde psyische Schäden hervorrufen.

„Am Bundesentschädigungsgesetz selbst liegt es nicht. Das Gesetz nimmt sogar den Entschädigungsätern die Möglichkeit, ein Leiden als „anlagebedingt" abzutun, wenn alles dafür spricht, dass eine Veranlagung des Betroffenen mitgewirkt hat: „Ein anlagebedingtes Leiden gilt als durch nationalsozialistische Gewaltmassnahmen im Sinne der Entstehung verursacht, wenn es durch diese Gewaltmassnahmen wesentlich mitverursacht worden ist." Allerdings enthält dieser Satz das unvorsichtige Wort „wesentlich". Es taucht denn auch prompt in ablehnenden Bescheiden auf, deren es wahrscheinlich unzählige gibt. Denn was geschieht, wenn einer dieser Unglücklichen in den Händen eines Obergutachters ankommt, der vielleicht weniger prominent ist — also machtlos — ower weniger guten Willens — also nutzlos?

Wenn Hugo von Hoffmannsthal einen Tag nach

(Schluss auf Seite 2)

Ueberfall auf wehrlose Frauen

Oran. — In Oran und anderen algerischen Städten kam es erneut zu heftigen Zusammenstössen zwischen Juden, Mohammedanern, nichtjüdischen Europäern und Sicherheitstruppen.

Die Angriffe auf das jüdische Viertel, die allem Anschein nach die blutigsten waren, begannen mit einem bewaffneten Ueberfall auf einen Markt, der in dem Augenblick verübt wurde, als sich dort einkaufende Frauen drängten. Fünf Frauen wurden von den Kugeln der Mörder getroffen. Als Reaktion auf diese feige Attacke griffen die Mitglieder der Jüdischen Jugendbewegung zu Vergeltungsmassnahmen und fielen mitleidslos über einen jeden Mohammedaner her, den sie in den Strassen der Stadt antrafen. (ITA)

Ein neues ZIM-Schiff

New York. — Im Hafen von New York lief der neue Frachter „Teveria", ein 10.3000 Tonnen-Schiff, ein. Die Mannschaf: besteht aus 47 Seeleuten, die unter dem Kommando von Kapitän Julian Renen stehen.

Das Schiff, das jetzt seine erste Reise gemacht hat, wurde in Bremen für die Schiffahrtsgesellschaft ZIM gebaut und soll den Dienst nach den orientalischen Häfen in Japan, den Philippinen und nach Honkong versehen. (ITA)

Schicksal und Verfolgung

(Schluss von Seite 1)

dem Tode seines Sohnes an einem Anfall von Angina pectoris stirbt, zweifelt niemand daran, dass beide Ereignisse eng miteinander verknüpft sind. Aber wenn ein Berliner Ladeninhaber, der plötzlich — nur weil er Jude ist — Tag für Tag von der SA bedroht und erpresst wird, Ohnmachtsanfälle und nach wenigen Monaten eine irreparable Halbseitenlähmung erleidet, rechnet ihm der „Aerztliche Dienst" des Entschädigungsamtes vor, dass die nur wenige Monate (!) dauernden seelischen Belastungen nicht zu diesem Krankheitsbild führen könnten. Denn körperliche Misshandlungen oder Haft habe dieser Mann ja nicht durchgemacht. Einer Frau, die als einzigen Ausweg die Auswanderung nach Shanghai vor sich sieht, dort auf die elementare Unsicherheit und das ihr unzuträgliche Klima mit Asthma bronchiale reagiert, muss sich sagen lassen, eine hundertprozentige Erwerbsminderung liege erst dann vor, wenn ihre Atemnot so gross sei, dass sie nicht mehr imstande sei, sich auch nur ruhig und flach ausgestreckt aufs Bett zu legen. — Hier geht es ganz offenbar nicht mehr nur um überholte Lehrmeinungen, sondern um die alte, keineswegs überwundene Missachtung des Menschen, also um Terror."

Neues Unrecht

Die Praxis der Entschädigungsämter und der Gerichte in vielen Fällen, wo es um die Beurteilung der Gesundheitsschäden geht, bezeichnet die Deutsche Rundschau als Terror. Das ist ein hartes Wort und ein vernichtendes Urteil, das zu denken geben sollte. Ohne jede Wertung können wir nur hinzufügen, dass in einer übermässig grossen Anzahl der Fälle neues Unrecht dem Unheil hinzugefügt wird.

Es gibt viele Faktoren, die hierbei mitwirken. Es sind keineswegs nur die Entschädigungsämter oder die Gerichte, die zu solchen Fehlentscheidungen gelangen, weil sie von Aerzten beraten werden, die ihre Weisheiten dazu benutzen, um die Anträge à tout prix zu Fall zu bringen. Den Aerzten nun generell Böswilligkeit zu unterstellen, wäre ebenso verfehlt wie ungerecht. Denn auch diese Aerzte sind an „Richtlinien" gebunden, die schon deswegen unbrauchbar sein müssen, weil sie den verwegenen Versuch machen, das Leben der Verfolgten nach bestimmten Normen regeln zu wollen. Welcher Mensch konnte die Schrecken der nazistischen Verfolgungen, die Ghetti, Zwangsarbeitslager, Konzentrationslager und sonstigen Marterstätten überleben, ohne an Körper und Seele fürs Leben geschädigt worden zu sein? — Welcher ehemalige KZ-Häftling, der nicht nur schwerste Arbeit bei völlig unzureichender Ernährung und elender Unterbringung hat leisten müssen, der vielmehr misshandelt, geschunden und in seiner Menschenwürde aufs schwerste verletzt worden ist, kann heute ruhig schlafen, bald 17 Jahre nach der Befreiung? — Gibt es wirklich auch nur einen, der nicht des Nachts schweissgebadet aufwacht, weil er die Schrecken noch einmal und immer wieder durchlebt?

Sind die Leiden und Krankheiten dieser Menschen wirklich dazu geeignet, zum Gegenstand langatmiger ärztlich - wissenschaftlicher Ausführungen gemacht zu werden, um schliesslich zu „beweisen", dass die Folgen des KZ bereits im Jahre 1948 überwunden waren, und der heutige Krankheitszustand, der im übrigen die gleichen Symptome aufweist, nicht mehr auf die Verfolgung, sondern auf Veranlagung zurückzuführen sei? Es gibt eine Vielzahl solcher ärztlicher Gutachten, die dann von den Entschädigungsämtern zur Grundlage ihrer eigenen Entscheidung gemacht werden. Wahrscheinlich muss sich der Beamte, der den Fall bearbeitet, an die Feststellungen des Vertrauensarztes halten, um selbst nicht von seiner übergeordneten Stelle zur Rechenschaft gezogen zu werden, wenn er eigenmächtig das ärztliche Gutachten beiseiteschiebt.

Die von der Deutschen Rundschau gewählte Ueberschrift „Pflichterfüllung" umschliesst bereits das ganze Problem. Berufen sich nicht auch die Kriegsverbrecher und die Henkersknechte der KZ auf ihre Pflicht, die sie getan und erfüllt haben? — Aber worin besteht eigentlich die Pflicht der Entscheidungsorgane? — Besteht sie darin, fiskalische Interessen wahrzunehmen oder die Belange und Ansprüche der Verfolgten zu befriedigen? — Diese Gegenüberstellung entspricht durchaus nicht einer polemischen Formulierung, sondern trifft einen Kern dieser Probleme. Ist es wirklich nur ein Zufall, dass z. B. in Bayern die Finanzmittelstelle als Klägerin oder Beklagte auftritt? — Was hat die Frage der Rechtsfindung mit der Finanzmittelstelle, was mit fiskalischen Gesichtspunkten zu tun? — Der bayerischen Finanzmittelstelle kann man vielleicht keinen Vorwurf daraus machen, dass sie alle Mittel anwendet, um die finanziellen Interessen des Landes Bayern zu hüten. Aber müssen diese „Interessen" gegenüber den Geschädigten des Naziregimes verteidigt werden? — Auf diese Frage haben wir noch niemals eine Antwort erhalten, obwohl wir sie gerade an diese Stelle wiederholt gerichtet haben.

Nicht selten sind auch die Fälle, in denen der Vertrauensarzt zur Feststellung einer 20prozentigen Minderung der Erwerbsfähigkeit des Verfolgten gelangt, die zur Begründung eines Rentenanspruchs nicht ausreicht, weil im Gesetz 25 Prozent verlangt sind. Dass es sich bei der Fixierung der Erwerbsfähigkeit durch einen Arzt meist um eine subjektive Stellungnahme handelt, die von einem anderen Arzt nicht geteilt zu werden braucht, dürfte ausser Zweifel stehen. Bewundernswert bleibt nur die Treffsicherheit des vertrauensärztlichen Urteils, die genau den Anspruch abschneidet. Es gibt auch Fälle, in denen der Vertrauensarzt auf Veranlassung des Gerichts (im Klagefall) zur erneuten Stellungnahme aufgefordert, seine Meinung revidiert und die fehlenden 5 Prozent zulegt, wo dann der Obergutachter, aber bei den ursprünglichen 20 Prozent bleibt, ohne auch nur den Berechtigten (Patienten) gesehen zu haben.

Diese Art der vertrauensärztlichen und obergutachtlichen Urteile sind wertlos. Sie müssen zu einer tiefen Enttäuschung und Verbitterung der Verolgten führen, sie müssen aber gleichzeitig das Vertrauen in die gesamte Wiedergutmachung erschüttern. Wenn jetzt an ein Schlussgesetz gedacht ist, so sollte man auch darüber nachdenken, in welcher Form alle bisher bearbeiteten Gesundheitsschäden einer erneuten Ueberprüfung unterzogen werden, soweit sie rechtskräftig abgelehnt worden sind. Sicherlich werden alle Kenner der Materie vor einer solchen Forderung zurückschrecken. Würden doch hierdurch die Aemter und Gerichte noch einmal mit einer grossen Fülle neuer Arbeit belastet werden. Die Auswirkungen dieser Massnahme würden auch zu einer fiskalischen Belastung des Bundes und der Länder führen. Aber trotz dieser Einwendungen und Bedenken wäre ein solcher Schritt nur ein Akt echter Gerechtigkeit.

Man sollte noch das folgende Argument prüfen, das bisher niemals Berücksichtigung gefunden hat. Auch die vertrauensärztliche Untersuchung ist ein Parteigutachten. Die Aemter geben den vertrauensärztlichen Gutachten meist deswegen den Vorzug, weil sie sich auf eine Reihe von Nebenuntersuchungen, Analysen und Röntgenaufnahmen stützen, die von der anderen Partei, dem Berechtigten, nicht in diesem Umfang und mit dieser Ausführlichkeit und Gründlichkeit beigebracht werden können. Denn der Berechtigte ist meist mittellos. Sein behandelnder Arzt kann ohne entsprechendes Entgelt, das aufzubringen den meisten Antragstellern nicht möglich ist, keine umfassenden gutachtlichen Aeusserungen abgeben, die für den Vertrauensarzt selbstverständlich sind, weil er hinreichende Mittel hierzu vom Amt erhält.

Interessant und sachlich nicht zu begründen ist auch die übliche Praxis der Aemter (und der Gerichte) den vertrauensärztlichen Gutachten gegenüber den privatärztlichen Gutachten den Vorzug zu geben, auch wenn die privatärztlichen Gutachten von anderen deutschen Aerzten abgegeben worden sind, die den Antragsteller seit Jahren und zu einer Zeit bereits als Hausärzte behandelten, als an eine Geltendmachung von Gesundheits - Schäden noch garnicht zu denken war. Auch in dieser Hinsicht sollte eine Korrektur in der bisherigen Haltung vorgenommen werden, zumal die Ausschaltung der Privat- und Hausärzte mitunter einen beleidigenden und die ärztliche Würde verletzenden Charakter annimmt.

Die von der Deutschen Rundschau angeschnittene Frage sollte eine sehr ernsten Prüfung unterzogen werden. Hier gilt es schon wieder, ein neues Unrecht wiedergutzumachen.

Ernennung einer Kommission

Jerusalem. — Ministerpräsident Ben Gurion kündigte an, er beabsichtige eine Kommission zu ernennen, die aus hohen Offizieren des Generalstabs gebildet sein soll, um die Aenderungen zu prüfen, welche für das heutige Militärregime in den von Arabern bewohnten Grenzgebieten angezeigt erscheinen.

Verschiedene politische Parteien haben ihre Unzufriedenheit mit den gegenwärtig bestehenden Bestimmungen erklärt. Deswegen wurde nun beschlossen, die wichtigsten Führer dieser Fraktionen, ausser denen der Kommunistischen Partei, zu einem Gedankenaustausch über diese Frage einzuladen. Ben Gurion vertritt den Standpunkt, dass aus Gründen der Sicherheit das jetzige Militärregime beibehalten werden müsse.

Das israelische Kabinett sprach sich inzwischen einstimmig dafür aus, dass die strengen Bestimmungen in den Gebiet, in denen die nationale Sicherheit nicht bedroht ist, gelockert werden sollen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1° izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
z. Zt. verreist
PUEYRREDON 2190
1° izq.
nachm. 16—19 Uhr

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 HI
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

Restaurant „Paso" כשר
Paso 452 (al fondo) — T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Haraboním der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
Anrichten von kleinen Festlichkeiten und Banketten

BERNARDO STERN und JUAN JULIUSBURG
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

VON DER REISE ZURUECK
Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2516 T. E. 72-9073 und 72-8490

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LANDSTRASSEN DURCH NEUE GEBIETE

von *HERBERT FREEDEN*

Etwa 1.000 Kilometer Landstrassen — 400 Kilometer im Norden und 600 Kilometer im Zentrum und Süden Israels — wurden vom Keren Kajemet Leisrael bis Ende 1960 gebaut. Diese Zahlen werden anschaulicher durch einen Blick auf die Landkarte, denn all diese Strassen wurden in Grenzgebieten angelegt, parallel zur Grenze und manchmal nur einige Meter von ihr entfernt. Sie haben Gebiete, die praktisch Niemandsland waren, unter Israels Kontrolle gebracht.

LANDSTRASSEN IN GALILAEA

Da ist z. B. die sechs Kilometer lange Strasse nach Adamit in Westgalliäa. Früher musste man von Haifa über die Beiruter Landstrasse bis zum israelischen Grenzposten in Rosch Hanikra fahren und von dort zu der nördlichen Grenzstation abzweigen, die vor 20 Jahren von britischen Armeeingenieuren gebaut wurde. Als im Jahre 1949 Israel und der Libanon den Waffenstillstand unterzeichneten, war die Strasse praktisch die Grenze des israelischen Gebiets, obgleich noch grosse Landstrecken nördlich von ihr zu Israel gehörten. Arabische Banden und Banditen konnten dort ungestört umherschweifen, da es ein unzugängliches Gelände war. Im März 1957, kurz nach dem Sinaifeldzug, fuhr eine Gruppe von Landvermessern, von schweren Panzerwagen begleitet, zu der Stelle, wo die nördliche Grenzstrasse durch die Tigerschlucht abgeschnitten wird. Es war der Beginn des Unternehmens, diese Wegkreuzung mit dem Gebirgssattel und diesen wiederum mit den Berghängen zu verbinden.

Als technische Leistung kann die Adamit-Strasse nur mit der von Sodom verglichen werden, die weltbekannt geworden ist. Meist folgt die Strasse der Schlucht und klammert sich an den Grat, der links von der Schlucht aus dem Fels gesprengt wurde. Nach sechs Kilometern Steigung führt sie zum Sattel und wird ebener, bis sie zu den Feldern des neuen Kibbuz Adamit gelangt, der den Gipfel des Berges, „Das Dach Israels" genannt, hütet.

Zwei weitere wichtige Strassen sind in den letzten Jahren vom Keren Kajemet Leisrael in Galiläa angelegt worden. Eine in Untergaliläa bricht nach Jotvat durch, einer alten Bergfestung und Symbol des jüdischen Widerstandes gegen die Römer, die durch den Geschichtsschreiber Flavius Josephus berühmt wurde. Hier wurde ein Entwicklungsgebiet von 40.000 Dunam erschlossen, und das neuerstandene Jotvat krönt wieder den Hügel und wird der Kern einer neuen landwirtschaftlichen Stadt sein.

Eine andere Strasse führt auf den Berg Meron, den höchsten Israels (1235 m). Es erforderte 60 Tage, um diese acht Kilometer Strasse zu vollenden, die von der Naharia-Sassa-Strasse nahe dem Kibbuz Sassa abzweigt und in kühnen Windungen durch dickes Gebüsch und Wald ansteigt. Von dem Gipfel des Berges Meron, wo ein Wachtturm zum Schutz des Waldes gegen Feuergefahr errichtet wurde, hat man einen grossartigen Blick auf das Mittelmeer, auf Haifa und den Karmel im Westen und den schneebedeckten Hermon im Norden.

FLUCH VOM BERG GILBOA GETILGT

Noch ein Berg ist durch den Bau einer Strasse zugänglich geworden, der furchterregende Berg Gilboa, der von dem jungen David verflucht wurde, als er von dem Tod Jonathans und Sauls in der Schlacht gegen die Philister erfuhr: „Kein Regen und kein Tau auf Dir, Gilboa". Die zehn Kilometer lange Strasse, die auf seinen Gipfel führt, ist buchstäblich in die steilen Felswände hineingehauen worden. Sie windet sich in kühnen Serpentinen und Kurven hinauf. Wie die meisten Gebirge Israels wird der Gilboa durch die Landesgrenze halbiert. Von dem israelischen Teil sind 25.000 Dunam für Aufforstung bestimmt, während das übrige Gelände, etwa 30.000 Dunam, landwirtschaftlich erschlossen werden soll. Die neue Strasse, die die Urbarmachung, Aufforstung und Ansiedlung ermöglichen wird, wird den Fluch von diesem historischen Berg tilgen.

Nicht weniger eindrucksvoll ist der Strassenbau des Jüdischen Nationalfonds im Süden des Landes. Die grösste Leistung wird der Bau der Landstrasse sein, die Jerusalem mit Beer Schewa verbinden und die Fahrstrecke um 32 km verkürzen wird. Die ersten 21 km der Strasse, bis zum Adullamgebiet, sind bereits fertiggestellt. Diese Strasse verläuft parallel zur Grenze und 40—400 Meter von ihr entfernt. Früher verliefen die nächsten Stassen 4 bis 7 km von der Grenze. Das Ergebnis ist, dass die Sicherheit der Siedlungen dieses Landstrichs weitgehend verbessert und die Bewachung sehr erleichtert worden ist. Bevor die Strasse angelegt wurde, kam es häufig zu Zusammenstössen an der Grenze. Jetzt ist Adullam genau so friedlich wie jeder andere Bezirk im Innern des Landes. Der zweite Abschnitt der Strasse, der jetzt im Bau ist, wird Adorajim, ein 300.000 Dunam umfassendes Gebiet, erschliessen. Bis jetzt gibt es dort nur ein einziges Dorf, Amazia.

KUEHNES UNTERNEHMEN

Ein kühnes technisches Unternehmen stellt, weiter südlich, die Konstruktion einer 14,5 km langen Strasse dar, die das Innere des „Kleinen Kraters" im mittleren Negew mit der Beer Schewa-Sodom-Strasse verbindet. Diese Strasse wurde in einem unwohnlichen Gebiet angelegt, das aus steilen Wasserrinnen und Felswänden besteht. Die neue Strasse wird Oel und Wasserbohrungen und allgemein die biologische Forschung in diesem Bezirk erleichtern. Die drei „Krater" des Negew und ihre Umgebung bergen viele Mineralien, die bereits in beträchtlichen Mengen zu Tage gefördert werden.

Das neueste Strassenbauprojekt wird die zukünftige Stadt Arad mit dem Ufer des Toten Meeres verbinden. Etwa 20 km lang, wird dies ein Teil der Bezirksstrasse sein, die von Arad sowohl nach Beer Schewa wie nach dem Toten Meer führen wird. Die Pläne wurden gemeinsam vom Arbeitsministerium und dem Jüdischen Nationalfonds ausgearbeitet. Im ersten Stadium werden 10 km der Strasse gebaut werden. Dieser Teil verläuft unterhalb von Felswänden, die senkrecht zu einer beträchtlichen Höhe aufsteigen, und führt einen Berghang hinab, der mit Steinblöcken übersät und von steilen Wasserfurchen, die für diese Gegend typisch sind, zerschnitten ist.

Im zweiten Abschnitt wird die Arbeit schwerer sein. Es werden viele schwierige technische Probleme bewältigt werden müssen, denn das Gefälle beträgt 600 Meter auf einer zweieinhalb Kilometer langen Strecke. Die Strasse wird eine wichtige Verbindung herstellen, denn sie wird die Entfernung zwischen Ein Gedi und Beer Schewa um etwa 60 km verkürzen und so Ein Gedi und Sodom dem Zentrum des Landes näherbringen. Sie hat auch historische Bedeutung, denn schon in römischen Zeiten und sehr wahrscheinlich noch früher verlief hier eine Landstrasse. Der letzte Abschnitt wird bis nach Schefech-Sohar führen, wo am Ufer des Toten Meeres ein grosses Hotel für Touristen und eine Jugendherberge geplant sind.

60 Jahre KKL

Jerusalem. — Das 60. Jubiläum der Gründung des Jüdischen Nationlfonds wurde mit drei Veranstaltungen in den Städten Jerusalem, Tel Aviv und Haifa feierlich begangen. Die Festreden hielten in Jerusalem Ministerpräsident David Ben Gurion und in Tel Aviv und Haifa der ehemalige Ministerpräsident Mosche Sharett und Arbeitsminister Igal Alon. (ITA)

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

TALLER MECANICO
Elemer Arpas y Roberto Bails
ESPECIALISTAS EN SKODA
HUMBOLDT 2391 T. E. 772 - 3526

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

FUER DAS NEUE JAHR
FÜR BERUF, REISE UND SPORT DIE FEDERLEICHTE
Stabiloform-Fertigkleidung
aus Dacron (nur mehr vorrätig in Grössen 42, 44, 46 und 48), aus Leinen, Alpacca, Tropical und der 1000-GRAMM-ANZUG Freizeit-Kleidung, Regenbekleidung.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
Auch Junioren kaufen gern bei uns
Ständige Passformkontrolle.
Carlton End Zipp
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
Waehrend der Monate Januar und Februar Sprechstunden nur Dienstag und Mittwoch von 16 bis 18 Uhr.
(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
VERREIST BIS 21. JANUAR
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

MUEBLES Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

DAS ERWACHEN DER JUGEND

von S. SCHECHARJA

Eine zweite Weltkonferenz der jüdischen Jugendorganisationen wird im nächsten Sommer von der Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Jewish Agency einberufen werden. Als Vorbereitung hierfür hat die Abteilung kürzlich zwei Bezirks-Jugendkonferenzen veranstaltet, eine in Montevideo, Uruguay, an der 132 Delegierte von 90 jüdischen Jugendorganisationen in Südamerika teilnahmen, und eine andere in Paris, zu der die jüdischen Jugendorganisationen verschiedener Länder Europas 140 Delegierte entsandten.

Herr E. Dobkkin, der Leiter der Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Jewish Agency, gab nach seiner Rückkehr von diesen Konferenzen einen sehr interessanten Bericht über die Situation der Juden in Südamerika und Europa im allgemeinen, und speziell auch über die der Jugend, denn diese Bezirkskonferenzen der jüdischen Jugend boten ein Bild des gesamten öffentlichen jüdischen Lebens.

Herr Dobkin berichtete, dass im jüdischen Leben in Südamerika weitreichende Veränderungen vor sich gegangen sind. Man spürt eine wachsende Unruhe unter der jüdischen Bevölkerung und besonders auch unter der Jugend. Es ist eine dringliche Aufgabe, die jüdische und zionistische Tätigkeit in diesen Ländern zu intensivieren, denn die herrschenden Zustände fördern die Assimilation unter der jüdischen Jugend. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um ein persönliches Band zwischen der jüdischen Jugend in Südamerika und Israel zu knüpfen.

Erstens besteht unter der 200 Millionen starken Bevölkerung dieses Kontinents, von der 180 Millionen unterernährt sind, eine starke politische Orientierung nach links. Zweitens zeigen sich überall Anzeichen von Antisemitismus. Obgleich sie nicht von den Regierungen gefördert werden, darf man nicht übersehen, dass die antijüdischen Gefühle ständig zunehmen. Es besteht eine steigende Tendenz zur kulturellen Uniformierung und infolgedessen Intoleranz gegen andere Kulturen. Diese Bestrebungen vermehren natürlich die Befürchtungen der Juden in Südamerika und machen eine verstärkte Tätigkeit unter der jüdischen Jugend notwendig.

KEINE ORGANISIERTEN GEMEINSCHAFTEN

Die Arbeit der jüdischen Jugendorganisationen in Südamerika wird durch die Tatsache erschwert, dass es in diesen Ländern — abgesehen von Mexiko, Chile und Argentinien — keine organisierten jüdischen Gemeinschaften gibt. Ausserdem sind keine zuverlässigen Statistiken über die Anzahl der Juden in den südamerikanischen Ländern vorhanden. In einigen wird die Zahl der Juden nach den jährlichen Sterbeziffern geschätzt. Man nimmt jedoch an, dass es etwa 850.000 bis 900.000 Juden in ganz Südamerika gibt, doch sind sie in verschiedene Landsmannschaften und Gruppen gespalten. Einige der Delegierten der Montevideo-Konferenz sprachen von dem schwierigen Problem des „Misug Galujot" — der Einordnung und Verschmelzung der verschiedenen jüdischen Gruppen zu einer einzigen Gemeinschaft.

Eine weitere Schwierigkeit ist die der jüdischen Erziehung. Man hat die Meinung geäussert, dass die jüdische Erziehung in Südamerika eine Stabilisation erreicht habe, aber Herr Dobkin ist der Ansicht, dass es sich mehr um eine Stagnation als um eine Stabilisation handele, denn höchstens 20 Prozent der jüdischen Schuljugend erhalten eine jüdische Erziehung. Ein Bild von der Situation vermittelt die Tatsache, dass in Argentinien bei einer jüdischen Bevölkerung von 450.000 Menschen nur 13.000 Kinder jüdische Schulen besuchen, die Hälfte von diesen Kindergärten. Im allgemeinen ist die jüdische Erziehung mit der Bar-Mizwa-Feier beendet, und man fragt sich, was mit den übrigen 80 Prozent geschehen soll.

JUGENDBUENDE

Nur eine kleine Zahl jüdischer Jugendlicher gehören jüdischen Jugendorganisationen an. Kürzlich hat sich die Lage etwas gebessert, doch selbst jetzt gibt es nur 45 000 jüdische Jugendliche, bei einer Gesamtzahl von einer Viertelmillion in den jüdischen Jugendbünden, d. h. 18 Prozent. Die Hechaluz-Bewegung ist in letzter Zeit um 40 Prozent angewachsen, doch ist dies nur ein schwacher Trost. Die Lage bei den jüdischen Studenten ist besonders ungünstig, vor allem wenn man sich klar macht, dass mindestens 60 Prozent der jüdischen Jugend in Südamerika Universitäten besucht. In Argentinien gibt es 16.000 jüdische Studenten, in Brasilien 4.000. Aber nur wenige Hundert sind Mitglieder zionistischer Jugendorganisationen.

Dies war das erste Mal, dass es der Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Jewish Agency gelungen ist, alle jüdischen Jugendorganisationen zu einer gemeinsamen Konferenz zusammenzurufen Es nahmen Vertreter aller 45.000 organisierten jüdischen Jugendlichen in Südamerika teil. Die Mehrheit gehört allgemeinen Organisationen an, wie der „Hebraica", Sportverbänden, Synagogengemeinden, usw. Auch der „Bund" war vertreten.

Was waren die wichtigsten Erfolge der Montevideo-Konferenz? Erstens muss es positiv gewertet werden, dass die jüdische Jugend aller südamerikanischen Länder (abgesehen von Kuba, wo zwei Drittel der Juden ausgewandert sind) zusammenkamen. Dies gab die Möglichkeit, die Tätigkeit der verschiedenen Organisationen zu koordinieren und zu einem Uebereinkommen über verschiedene Grundsätze zu kommen: a) Vertiefung des jüdischen Bewusstseins und des Gefühls für die Gefahren der wachsenden Assimilation; b) Studium des Hebräischen in jüdischen Jugendbünden; c) Israel zum Hauptthema der Erziehung der jüdischen Jugend in der Diaspora zu machen, selbst der, die noch nicht daran denkt, nach Israel auszuwandern; d) die Ernennung eines gemeinsamen Comités zur Koordinierung der Tätigkeit in den verschiedenen südamerikanischen Ländern; e) verstärkte Arbeit unter nichtzionistischen Organisationen.

Die Konferenz beschloss auch, 32 Studenten aus fünf südamerikanischen Ländern nach Israel zu senden, um an einem Seminar der Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Jewish Agency in Jerusalem teilzunehmen. Nach ihrer Rückkehr werden diese Studenten zwei Jahre lang unter den jüdischen Studenten ihrer Länder arbeiten. Man hofft, dass es ihnen gelingen wird, das jüdische Bewusstsein und Interesse an Israel bei den jüdischen Studenten wachzurufen. Der Verband „Hebraica" hat sich bereit erklärt, zwei israelische Jugendleiter anzustellen, um ein Seminar für Jugendleiter und auf Israel orientierte Tätigkeit in den Jugendklubs des Verbandes zu organisieren. Die Konferenz beschloss auch, eine intensive Werbetätigkeit unter den 82 Prozent jüdischer Jugend in Südamerika einzuleiten.

PARISER KONFERENZ

Wie bereits erwähnt, nahmen an der Pariser Konferenz 140 Delegierte aus 13 Ländern, von Finnland bis Fortugal (mit Ausnahme von Griechenland), teil. In Holland sind 35 Prozent der jüdischen Jugend (1.800 von 5.000) und in England 30 Prozent (33.000 von 110.000) in jüdischen Jugendverbänden organisiert. In den anderen europäischen Ländern beträgt der Prozentsatz nur 15 Prozent (25.000 von 160.000), während in Frankreich mit 5—7 Prozent die Lage am ungünstigten ist, d. h. 93 Prozent der jüdischen Jugend dieses Landes ist nicht organisiert. Nur 30 Prozent der Delegierten vertraten zionistische oder Chaluz-Organisationen, die übrigen 70 Prozent waren Vertreter allgemeiner jüdischer Organisationen, und es musste ein gemeinsamer Boden für die verschiedenen Einstellungen und Interessen gefunden werden. Etwa 30 Prozent der Delegierten hatten hebräische Kenntnisse.

Die Pariser Konferenz bewies, dass Israel einen ständig wachsenden Raum in der Tätigkeit der Jugendorganisation einnimmt. Vor fünf Jahren gab es eine Organisation, die in ihren Räumen den Anschlag von Plakaten, die für Reisen nach Israel Propaganda machten, nur unter der Bedingung erlaubte, dass auch ähnliche Plakate für Italien- oder Griechenlandreisen gezeigt würden. Dieses Mal regte der Delegierte derselben Organisation einen Beschluss an, dass Reisen nach Israel und die Chaluziut gefördert werden sollten.

DACHORGANISATION

Man hatte das Gefühl, dass die Delegierten bereit waren, die Autorität der Jugend- und Hechaluz-Abteilung anzuerkennen. Es wurde ein Beschluss zur Gründung eines europäischen Ausschusses und von Bezirksausschüssen, die die Tätigkeit aller Jugendorganisationen koordinieren sollen, angenommen. Hiermit ist eine zentrale Stelle der organisierten jüdischen Jugend geschaffen worden, die endgültig von der zweiten Weltkonferenz, die nächsten Sommer in Jerusalem stattfinden wird, bestätigt werden soll. Die Gründung einer Dachorganisation der jüdischen Jugendorganisationen in der ganzen Welt, die nicht mit der zionistischen und Hechaluz-Bewegung konkurriert, ist einer der grössten Erfolge der Konferenz. Diese Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, das jüdische Bewusstsein der jüdischen Jugend — im weitesten Sinne des Wortes — zu vertiefen.

Dies ist der erste Schritt, die jüdische Jugend der ganzen Welt zu organisieren. Die bevorstehende Konferenz wird ein weiterer Schritt auf diesem Wege sein, und die Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Jewish Agency wird alle Kräfte mobilisieren, um dieses Ziel zu erreichen.

LITERATUR und

Jüdische Selbstbe

von SCHALOM BEN-CHORIN

Während der Sukkot-Halbfeiertage war Israel besonders reich mit Konferenzen aller Art gesegnet. Studientagungen verschiedener Gesellschaften und Institutionen nahmen die alte Tradition der Festversammlungen zu Sukkot in moderner Form auf: in Bat-Schean tagte die Archäologische Gesellschaft unter Beteiligung des Staatspräsidenten, in Tel Aviv wohnten Tausende dem Geisteswettkampf um die Landes-Bibelmeisterschaft bei, und in Jerusalem tagte im Hechal-Schlomo, dem prunkvollen Tempel des Ober-Rabbinats, die Konferenz der Mischna-Jomit, die der Verbreitung der mündlichen Lehre gewidmet war und die Bibel-Wettkämpfe damit ergänzte.

Sind aber mit Bibel, Mischna und Archäologie wirklich die Hauptgebiete des jüdischen Geistes umfasst? Fehlt hier nicht noch ein wesentlicher Teil dessen, was man den „Geist des Judentums" nennen könnte?

Schriftliche und mündliche Lehre und Geschichte und Archäologie des Volkes und Landes Israel bedürfen dieser Ergänzung nach der philosophisch-theologischen Seite hin. Und dieser Aufgabe diente die Konferenz für Geist des Judentums, die als Sukkot-Tagung in Jerusalem stattfand. Es war bereits die siebente Tagung dieser Art. Sie nennt sich „Kinus le-Machscheveth ha-Jahaduth" und wurde von der Abteilung für Thora-Kultur des Erziehungs- und Kulturministeriums veranstaltet. Der spiritus rector dieser Tagungen ist Jona Ben-Sasson, der Rabbiner und Professoren, Schriftsteller und Pädagogen gewonnen hat, um hier vor einem grossen und interessierten Publikum diesmal die Fragen jüdischen Glaubens in unserer Zeit zu erörtern.

Bedauerlich war es dabei, dass die Auswahl etwas zu eng war, was die geistige, religiöse Haltung der Referenten anlangte: einerseits war die extreme, kompromisslose Orthodoxie kaum vertreten, andererseits aber fehlte das liberale, progressive Judentum vollständig, sodass wirklich führende Geister wie Prof. Martin Buber oder Prof. Hugo Bergmann nicht zu Worte kamen.

Eine Ausnahme machte das beachtliche Referat von Dr. Mosche Schwarz, einem jüngeren Philosophen, der zwei Repräsentanten des liberalen Judentums im 19. und 20. Jahrhundert in den Mittelpunkt seiner Ausführungen rückte. Das Thema des Vortrages lautete: Irrationalismus in der jüdischen Philosophie, dargestellt an Jehuda Halevi, Salomon Ludwig Steinheim und Franz Rosenzweig. Das war natürlich für diese Tagung ein Novum. Leider war sich der Referent als Fachmann, der in seiner Geisteswelt eingeschlossen lebt, der Unpopuiarität seines Themas kaum bewusst.

Seien wir ehrlich: in dem überfüllten Logen-Tempel des Ordens Bene Berit, in welchem die Tagung stattfand, an der etwa 250 Menschen aus Jerusalem und allen Teilen des Landes teilnahmen, gab es wohl kaum zehn, für die Salomon Ludwig Steinheim auch nur dem Namen nach ein Begriff war. Gewiss wussten sie (ir-

gendwie), wer Jehu
vi war, wenngleic
Dichter der Zionid
kannter ist als der
ser des „Kusari", u
hier ging. Aber de
meister der mitt
chen Religionsph
des Judentums, di
stige Antipode des
nides, war dem
immerhin ein ehr
bietender Name, w
die Abkürzung RH
ren sich der Refe
diente, weniger bek

Von Franz Ros
dem Mitarbeiter M
bers bei der Verde
der Schrift, habe
meist nur die J
Deutschland eine
während die junge
und Jemeniten, d
Rabbanim und die
jüdischen Hausfra
Saale von dem We
Dulder von Frankfu
scheinlich auch kei
te Vorstellung habe
senzweigs „Stern d
sung", diese „Sum
ner „post-assimilato
jüdischen Philosop
allein aus der U
dung Hegels zu vers
wurde nur mehr
da die Zeit nicht au

Nun aber Steinhei
ne zehn Menschen
kannten, wie gesa
seltsamen Einzelgä
ter den jüdischen Re
im 19. Jahrhund
Deutschland. Diese
Philosoph, Theolog
Poet dazu", der a
falen stammte, in
Zürich und Rom
in dreissigjähriger
ein Monstrewerk
fenbarung nach de
begriff der Synag
Schiboleth" (1835—
fasst, das in unendli
derholungen darzu
müht ist, dass die
rung nichts enthält
Verstand von sich a
gen könnte, sond
Einbruch des Sup
len, des Ueberna
in die Menschenw
stellt.

Steinheim war
deutschen Judent
gessen, bis zu B
dreissiger Jahre
dorn und Hans
Schoeps ihn wieder
ten. Davon war in J
— leider — nicht
Auch Rosenzweigs
den Rand des Ta
und seine Rückkeh
dentum wurde
berühmt: man ver
se Denker aber n
rer Zeit und aus
graphie. Dr. Sch
gnügt sich im we
darzustellen, dass
mittelalterlichen
huda Halevi das W
Prophetie und die
rung im Mittelpun
durch den Philos
19. Jahrhunderts
Schöpfung als Of
erfasst wird und
zweig das Wun
Durchbrechung
darstellt, was er
gentlich mit dem
Rationalisten M
gemeint hatte.

HOTEL ARMON

ISRAELS BEKANNTESTES TOURISTENHOTEL

ELEGANTE ZIMMER — ALLE MIT KUEHLLUFT-ANLAGE — ERSTKLASSIGE KUECHE — ANGENEHMER AUFENTHALT — LUFTIGE TERRASSE AM MEER — ZIMMER AUCH MIT VOLLPENSION

Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711

(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1° isq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

bitte ausstreichen)

(Nicht gewünschte Zahlung

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Sonnabend, 20. Januar 1962	Schabbat Schira — Chamischa assar bischwat = Neujahr der Bäume
Montag, den 19. März	Fasten Ester
Dienstag, den 20. März	Purim
Mittwoch, den 21. März	Schuschan Purim
Mittwoch, den 18. April	Erew Pessach
Donnerstag, den 19. April	1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April	2. Tag Pessach
Sonabend, den 21. April	Schabbat Chol hamoed
Mittwoch, den 25. April	7. Tag Pessach
Donnerstag, den 26. April	8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach
Dienstag, den 1. Mai	Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau
Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana

Israel-M

und Marken aller Laender — Ne

In groesster Auswahl: u. a. VIERERBLOC
NUMMERN — MARKEN MIT BAND — K
VOLLSTAENDIGE SAMMLUNGEN — WE
SERIE VORHANDEN — VERTRAU

ALFONSO MORITZSON

...UR und KUNST

...elbstbesinnung

...ALOM BEN-CHORIN

...zendwie), wer Jehuda Halevi war, wenngleich der Dichter der Zioniden bekannter ist als der Verfasser des „Kusari", um den es hier ging. Aber der Grossmeister der mittelalterlichen Religionsphilosophie des Judentums, dieser geistige Antipode des Maimonides, war dem Publikum immerhin ein ehrfurchtgebietender Name, wenngleich die Abkürzung RIHAL, deren sich der Referent bediente, weniger bekannt ist.

Von Franz Rosenzweig, dem Mitarbeiter Martin Bubers bei der Verdeutschung der Schrift, haben wohl meist nur die Juden aus Deutschland eine Ahnung, während die jungen Sabres und Jemeniten, die alten Rabbanim und die braven jüdischen Hausfrauen im Saale von dem Weisen und Dulder von Frankfurt wahrscheinlich auch keine rechte Vorstellung haben. Rosenzweigs „Stern der Erlösung", diese „Summa" einer „post-assimilatorischen" jüdischen Philosophie, die allein aus der Ueberwindung Hegels zu verstehen ist wurde nur mehr gestreift, da die Zeit nicht ausreichte.

Nun aber Steinheim? Keine zehn Menschen im Saale kannten, wie gesagt, den seltsamen Einzelgänger unter den jüdischen Reformern im 19. Jahrhundert in Deutschland. Dieser Arzt, Philosoph, Theologe „und Poet dazu", der aus Westfalen stammte, in Altona, Zürich und Rom lebte, hat in dreissigjähriger Arbeit ein Monstrewerk „Die Offenbarung nach dem Lehrbegriff der Synagoge, ein Schiboleth" (1835—1865) verfasst, das in unendlichen Wiederholungen darzutun bemüht ist, dass die Offenbarung nichts enthält, was der Verstand von sich aus erringen könnte, sondern den Einbruch des Supranaturalen, des Uebernatürlichen in die Menschenwelt darstellt.

Steinheim war auch im deutschen Judentum vergessen, bis zu Beginn der dreissiger Jahre Hans Andorn und Hans Joachim Schoeps ihn wieder entdeckten. Davon war in Jerusalem — leider — nicht die Rede. Auch Rosenzweigs Weg an den Rand des Taufbeckens und seine Rückkehr ins Judentum wurde nicht berührt; man versteht diese Denker aber nur aus ihrer Zeit und aus ihrer Biographie. Dr. Schwarz begnügt sich im wesentlichen, darzustellen, dass für den mittelalterlichen Denker Jehuda Halevi das Wunder die Prophetie und die Offenbarung im Mittelpunkt stehen, durch den Philosophen des 19. Jahrhunderts aber die Schöpfung als Offenbarung erfasst wird und für Rosenzweig das Wunder keine Durchbrechung der Natur darstellt, was er ja nun eigentlich mit dem religiösen Rationalisten Maimonides gemeint hatte.

Prof. Jeschaja Leibovitz, der immer wie ein Prophet des Zornes wirkt, erging sich in temperamentvollen Darlegungen über mechanistischen und religiösen Rationalismus, wobei er vor der Illusion warnte, zu einer billigen Harmonie von Vernunft und Glauben gelangen zu können. Dennoch war er ein feuriger Anwalt des religiösen Rationalismus und lehnte daher die jüdische Mystik ab, die die klare Unterscheidung „bejn kodesch lechol", zwischen Heiligem und Profanem preisgegeben habe, und in einer „unio mystica" die scharf getrennten Realitäten verflüchtige.

Der weit mildere, wenn auch meist etwas konfusere Dr. David Flussers, brachte dann erfreulicherweise das universelle Element in die Debatte, was besonders wichtig ist, da hier in Israel die Gefahr einer nationalen Verengung des Religiösen latent gegeben ist. Das ist die eine Gefahr, die andere aber ist die der Trivialisierung der Religion: man fragt nicht mehr nach dem Verhältnis von Philosophie und Theologie, das emsig erörtert wurde, man fragt nicht nach der seelischen Glaubensbereitschaft des modernen Menschen, die von verschiedenen Aspekten beleuchtet wurde. Man erhitzt sich im allgemeinen nur an Fragen der äussersten Peripherie, vom Jerusalemer Familien-Schwimmbad bis zur Haifaer Untergrundbahn: nämlich, ob ein derartiges Bad überhaupt und die Bahn am Schabbat religiös zulässig seien oder nicht.

Es war das grosse Verdienst dieser Tagung, das Glaubensgespräch in Israel aus dieser Doppelumklammerung des Nationalismus und der Trivialität zu lösen und auf ein angemessenes Niveau zu heben. Dabei wirkten ausgezeichnete Männer mit, wie Rav Elimelech Bar-Schaul, einer der Kandidaten für das aschkenasische Oberrabbinat, Prof. Dov Sedan, der hervorragende Kenner hebräischer und jüdischer Literatur, aber auch ein Mann der Wirtschaft wie Dr. Nebenzahl, Vorsitzender des Beirats der Staatsbank Israels. Sein Referat über „Ideelle und reale Grundlagen der Wirtschaftstheorien" wurde von einem Beobachter mit der päpstlichen Enzyklika „Rerum novarum" verglichen, die s. Zt. ebenfalls versuchte, die Doktrinen der Kirche mit den Gegebenheiten der Moderne in Einklang zu bringen. Dr. Nebenzahl wies darauf hin, dass sich im rabbinischen Traditionsgut ungehobene Schätze zu einer ethischen Wirtschaftsgestaltung befinden, die den Beitrag Israels zur gegenseitigen Förderung der Völker darstellen könnten.

Jugend und Vertreter der älteren Generation, Orientalen und aschkenasische Juden — durchaus nicht nur orthodoxe — folgten den Referaten dieser denkwürdigen Tagung. Im Vorraum lagen die Publikationen der Abteilung des Erziehungs- und Kulturministeriums auf, die diese Konferenz veranstaltete: im Mittelpunkt stehen da populäre Auszüge aus dem Lebenswerk von Oberrabbiner Kook s. A. dessen Gedankentiefe noch der Erschliessung harrt.

...ael - Marken

...aller Laender — Neuigkeiten — "Temáticos"

...uswahl: z. B. VIERERBLOCKS — MARKEN MIT PLATTEN... MARKEN MIT BAND — KOMPLETTE BOGEN (planchas) — ...GE SAMMLUNGEN — WERTVOLLE AUSGABEN — ERSTE ...ORHANDEN — VERTRAUENSWUERDIGE BERATUNG

...MORITZSON Guanacache 2351, dep. 2 esq. CABILDO

NEUE BUECHER

William J. Bossenbrook: The German Mind Wayne State University, Detroit 1961.

Immer und immer wieder wird die Frage aufgeworfen, wie in einem der zivilisiertesten Länder der Welt wie Deutschland das grauenvolle Regime des Nazismus sich durchsetzen konnte. Viele Bücher sind darüber geschrieben worden, um den Ursachen des Nazismus nachzugehen und sie in der Vergangenheit Deutschlands zu suchen. Diesem Zweck dient auch das Werk des amerikanischen Gelehrten Prof. W. Bossenbrook, der in seinem Buch „Das deutsche Denken" nachweist, dass führende deutsche Philosophen wie Fichte und Hegel den allmächtigen Staat verherrlichten. Prof. Bossenbrook sieht auch Nietzsche mit seiner Theorie des Uebermenschen und der Verachtung der Demokratie als Vorläufer des Nationalsozialismus an. Eine echte Demokratie hat sich in Deutschland nie durchsetzen können, nachdem die Revolution von 1848 gescheitert war. Der Verfasser hat eine grosse Literatur in seinem mit grosser Sachkenntnis geschriebenen Werk vereinigt, das verdient, gelesen und diskutiert zu werden.

—:o:—

The American Scholar. — Die Vereinigten Staaten sind heute die führende Macht der freien Welt. Es ist daher von höchster Wichtigkeit, die Meinungen und Ansichten seiner im Geistesleben führenden Männer kennen zu lernen. Die Zeitschrift „The American Scholar" hat sich diese Aufgabe gestellt; in ihren Seiten die Ansichten bedeutender Professoren und Schriftsteller über Probleme der Aussen- und Innepolitik, über Sozialpolitik und Arbeiterfragen, darüber hinaus auch über Literatur und Philosophie zu Worte kommen zu lassen. Wir finden interessante Aufsätze über Kennedy und seine Berater, über die Revolution in Lateinamerika und viele andere mehr. Die Lektüre dieser interessanten Publikation sei jedem empfohlen.

Dr. C. Vogel

—:o:—

„Zur Geschichte der Juden in Czernowitz", von Prof. Dr. H. Sternberg, Reichillustriert. — Verlag „Olamenu" Tel Aviv, POB 3002.

In knappen Strichen zeichnet der Verfasser die Geschichte der Juden in Czernowitz. Auf eine topographische Einleitung folgt ein kurzer Ueberblick über die äusseren Geschehnisse im Zusammenhang mit deren Bedeutung für die Geschichte der Juden dieser Stadt. Ausführlicher wird die Entwicklung von der kleinstädtisch-konservativen Lebensart behandelt bis zur wirtschaftlichen Blüte und dem nationalen Erwachen unter dem Einfluss des Zionismus. Die durch die Konstitution vom Jahre 1867 den Juden des Reiches gewährte Gleichberechtigung unter dem österreichischen Regime bedingte ihren Aufstieg auch auf politischem Gebiet. Doch der erste Weltkrieg unterbrach diesen Prozess. Das Jahr 1918 brachte die rumänische Herrschaft und mit ihr die systematisch betriebene Nullifizierung der Juden bis zu ihrer physischen Vernichtung im zweiten Weltkrieg.

Die Schrift nimmt stellenweise der Charakter eines Nekrologs an. Der Verfasser beklagt den Untergang eines jüdischen Zentrums von einzigartiger Bedeutung, bewahrt jedoch eine objektive Einstellung zu den Menschen, die im Mittelpunkt der Ereignisse standen. Den Abschluss bilden die Quellenverzeichnisse und persönliche Erinnerungen, — alles in allem, ein überaus lesenswerter und wertvoller Beitrag zur Zeitgeschichte.

H.

—:o:—

„Israel und die Juden der Welt" von Prof. Kamillo Landmann, Verlag Alamenu, Tel Aviv (POB 3002) 2 Dollar.

Die einzelnen vom Autor behandelten Problem, wie das Alija-, Wirtschafts-, Finanz- und Kulturproblem, bilden ein einheitliches Ganzes, das mit psychologischem Scharfblick und einleuchtender Klarheit den Fragen - Komplex entwirrt, der der jüdischen Nation mit der Entstehung des Staates Israel erwachsen ist.

Das Buch bezweckt, eine Brücke der Verständigung zwischen Israel und dessen in der Welt zerstreuten Brüdern herzustellen, die Entwicklung eines nationalen Bewusstseins der gesamten Judenheit zu förderr, sowie Israel zu einem natürlichen Mittelpunkt im Konzern der ökonomischen Kräite der ausserisraelischen Judenzentren zu gestalten.

Der Autor tritt für eine grundlegende Aenderung der politischen Linie der Medinat Israel, insbesondere auf den Gebieten der Alija, Wirtschaft und Finanz, ein und bietet ein durchaus realistisches Projekt für den ökonomischen Neuaufbau der altneuen Heimat, welches das Fundament für ein neuartiges Wirtschaftsprogramm zu bilden geeignet ist und den Weg der israelischen Wirtschaft zur Unabhängigkeit von ausländischem Kapital weist.

Eine verantwortungsbewusste ethische Politik im Sinne dieses Buches würde das politisch - historische Schicksal Israels gänzlich umgestalten und ein mustergültiges demokratisches Staatsgebilde mit einem stabilen Wirtschaftssystem im Nahen Osten schaffen.

Das Buch ist konstruktiv und befasst sich eingehend mit den derzeit unlösbar scheinenden Fragen der jüdischen Nation, um dieser mit Hilfe eines 50-Jahresplanes zu einer Renaissance zu verhelfen, die es dem Judenstaat ermöglichen würde, seinen Kampf, allen Juden eine gesicherte Heimstätte zu bieten, erfolgreich zu Ende zu führen.

Das Buch, das im Dienste der Weltjudenheit für ein starkes und selbständiges Israel geschrieben ist, sollte von jedem guten Israeli und jedem bewussten Juden in der Welt sowie namentlich von den politischen und geistigen Führern der jüdischen Nation beachtet werden.

HEBREO SIN MAESTRO

por AHARÓN ROSEN

vendo (m.s.) *mo-jer*	366. מוֹכֵר	campo *sa-dé*	361. שָׂדֶה
depósito *maj-sán*	367. מַחְסָן	él mismo *atz-mó*	362. עַצְמוֹ
producción *to-tzé-ret*	368. תּוֹצֶרֶת	agarro (m.s.) *lo-ké-aj*	363. לוֹקֵחַ
por *b'ad*	369. בְּעַד	construcción *bi-nián*	364. בִּנְיָן
fila *shu-rá*	370. שׁוּרָה	despensa *tzar-ja-niá*	365. צַרְכָנִיָּה

– דוֹדִי, הִנֵּה מוֹשָׁבֵנוּ לְפָנֶיךָ!
– יָפֶה, יָפֶה מְאֹד! אֵיפֹה בַּעֲלֶךָ עַכְשָׁו?
– הָאֲנָשִׁים עוֹבְדִים עַכְשָׁו בַּשָּׂדוֹת.
– הֵם עוֹבְדִים עִם פּוֹעֲלִים?
– חֲבֵר־מוֹשָׁב אֵינוֹ לוֹקֵחַ לוֹ פּוֹעֲלִים. כָּל אֶחָד עוֹבֵד בְּעַצְמוֹ, עֲבוֹדָה עַצְמִית בְּלִי פּוֹעֲלִים.
– אָז. . . הוּא צָרִיךְ לַעֲבֹד הַרְבֵּה. מַה הַבִּנְיָן הַזֶּה לְפָנֵינוּ?
– בִּנְיַן הַצַּרְכָנִיָּה שֶׁל הַמּוֹשָׁב. כָּאן מוֹכְרִים לָנוּ כָּל מַה שֶּׁאֲנַחְנוּ צְרִיכִים.
צַרְכָנִיָּה? אָה! . . . חֲנוּת! כְּמוֹ הַחֲנוּת שֶׁל אָבִיךָ בְּחוּץ־לָאָרֶץ, כְּמוֹ חֲנוּתִי בְּלוֹנְדּוֹן. אֲנִי מוֹכֵר בְּכָל יוֹם, בָּרוּךְ הַשֵּׁם, בִּשְׁמוֹנֶה־מֵאוֹת לִירוֹת.
– בַּצַּרְכָנִיָּה אֵינֶנּוּ קוֹנִים בְּכֶסֶף.
– אַתֶּם מְקַבְּלִים הַכֹּל בְּלִי כֶּסֶף?
– אַתָּה רוֹאֶה, דוֹדִי, אֶת הַבִּנְיָן הָרִאשׁוֹן בְּשׁוּרַת־הַבָּתִּים מִצַּד יָמִין?
– כֵּן, אֲנִי רוֹאֶה.
– שָׁם הַמַּחְסָן שֶׁלָּנוּ. לְשָׁם אֲנַחְנוּ מְבִיאִים אֶת הַתּוֹצֶרֶת שֶׁלָּנוּ. אֵינֶנּוּ מְקַבְּלִים כֶּסֶף בְּעַד הַתּוֹצֶרֶת.
– עַכְשָׁו אֲנִי מֵבִין!
– יֵשׁ לָנוּ שְׁנֵי חֶשְׁבּוֹנוֹת: חֶשְׁבּוֹן הַתּוֹצֶרֶת שֶׁל הַמַּחְסָן וְחֶשְׁבּוֹן הַצַּרְכָנִיָּה. בְּסוֹף הַחֹדֶשׁ אֲנַחְנוּ מְקַבְּלִים אֶת הָעֹדֶף בְּכֶסֶף.
– אִם כֵּן, יֵשׁ לָכֶם שְׁלוֹשָׁה חֶשְׁבּוֹנוֹת.
– שְׁנַיִם.
– וְהָעֹדֶף? הוּא הַחֶשְׁבּוֹן הַשְּׁלִישִׁי!
– לֹא, דוֹדִי הַיָּקָר, הָעֹדֶף הוּא הַחֶשְׁבּוֹן הָרִאשׁוֹן. . .

אֲנִי לֹא . . . . – אֵין אֲנִי. . .
אֵין אֲנִי – אֵינֶנִּי
אֵין אַתָּה – אֵינְךָ
אֵין הוּא – אֵינֶנּוּ
אֵין אֲנִי – אֵינֶנִּי
אֵין אַתְּ – אֵינֵךְ
אֵין הִיא – אֵינֶנָּה
אֵין אֲנַחְנוּ – אֵינֶנּוּ
אֵינְכֶם־ן, אֵינָם־ן

דוֹדִי, הִנֵּה מוֹשָׁבֵנוּ לְפָנֶיךָ!

Material de lectura en hebreo fácil con puntuación y también material para adelantados, se puede solicitar a la Organización Hebrea en su país o dirigires a: Brit Ivrit Olamit, P.O.B. 7111, Jerusalem, Israel.

Publicado por el Brit Ivrit Olamit

Hebraeisch ohne Lehrer

361 Feld
362 er selbst
363 nimmt
364 Gebäude
365 Konsumgenossenschaft
366 verkauft
367 Magazin
368 Produkt
369 für, doch
370 Reihe

Ludwig Philippson

An die kürzliche Wiederkehr des Geburtstages von Ludwig Philippson zu denken, sollte eine wirkliche Ehrenpflicht sein, denn dieser Gelehrte gehörte zu den grossartigsten Erscheinungen des Judentums des 19. Jahrhunderts.

Unter dem Vater des „alten Dessauer" durfte sich in Dessau (Anhalt) gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts wiederum eine jüdische Gemeinde bilden, die bald darauf der jüdischen Welt einen Grossen, den geistigen Vater der Emanzipation des deutschen Judentmus, geschenkt hatte: Moses Mendelssohn, der 1729 zur Welt kam. Etwas mehr als acht Jahrzehnte danach, am 22. Dezember 1811, wurde in dieser Stadt Ludwig Philippson geboren, der das geistige Erbe Moses Mendelssohns vertiefen und erneuern sollte. Seine eigentliche Lebensarbeit führte dieser Mann in Magdeburg durch, wo er ungefähr drei Jahrzehnte als Gemeinderabbiner wirkte. Er war ein grosser Kanzelredner und schuf als erster in Deutschland einen Gottesdienst mit regelmässiger Predigt und eine besondere jüdische Religionsschule.

Aber Philippson wurde auch zum „Vater des jüdischen Journalismus", als er 1837 die „Allgemeine Zeitung des Judentums" begründete die ein hohes Niveau erreichte, bis in den Ersten Weltkrieg hinein existierte, aber in der letzten Zeit einen mehr und mehr assimilatorischen und antizionistischen Charakter hatte. Ferner stiftete er eine „Israelitische Bibelanstalt", die es sich zur Aufgabe machte, aus den jüdischen Kreisen die damals beliebten Bibeln der Missionsanstalten zu verdrängen. Er selbst schuf zwischen den Jahren 1841—1854 die „Israelitische Bibel", eine Uebertragung, die lange im Gebrauch war. Selbst ein Vertreter „gemässigter Reform", hütete sich Philippson vor radikalen Lösungen auf diesem heiklen Gebiet.

Als Kämpfer für die Gleichberechtigung der deutschen Juden trat er bei König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen mit Nachdruck und Würde auf, ebenso gegenüber der urreaktionären „Landratskammer". Er hatte entscheidend dazu beigetragen, dass im Jahre 1869 ein Gesetz in Preussen herauskam, das einen ungeheuren Fortschritt in der bürgerlichen Gleichberechtigung brachte. Auch für die entrechteten Juden in der Welt trat Philippson ein, in Russland, Ungarn, Damaskus (1840) etc. Seine „Israelitische Religionslehre" sollte der Wiedergeburt des Judentums auf historischer Grundlage dienen, und die „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums" (1872), die liberale Rabbiner - Hochschule, verdankt ihm zum erheblichen Teil ihre Entstehung.

Ludwig Philippson war ein vornehmer Mensch, erfüllt von tiefster Gläubigkeit. Sein „vaterländisches Bekenntnis" sollte um alles in der Welt niemals seine Treue zur jüdischen Gemeinschaft beeinträchtigen; aus der Zeit heraus ist sein Glaube an eine Synthese Deutschtum - Judentum erklärlich. Die grossen Menschheitsideale schwebten ihm zeitlebens vor; in den B'ne Brith-Logen sah er einen Teil ihrer Verwirklichung. In seinem Geiste ist einmal in Bonn eine „Ludwig Philippson-Loge" geschaffen worden. Die grossen und ewigen Gedanken der Propheten Israels begleiteten diesen grossen Juden durch sein ganzes Leben. Sein Tod, am 29. Dezember 1889, wurde damals in der jüdischen Welt allgemein tief beklagt.

Curt Wilk

HACIBA

Maure 2325 T. E. 77-8905-6

FERIENLAGER SIERRAS DE LA VENTANA:

Heute, Dienstag, den 9. Januar, fährt unser erstes Kontingent nach Sierras de la Ventana. Abfahrt 20 Uhr ab Heim, Maure 2325, die Teilnehmer treffen sich um 19 Uhr daselbst.

TORNEO INTERNO "COPA JANUCA

Habiendo finalizado dicho Torneo el domingo pasado, consignamos a continuación los resultados finales del mismo, dejando constancia que el equipo ganador se hará acreedor a sendas medallas: 1) Menorah 234 puntos; 2) Macabeo 318 puntos; 3) 7 Brazos 240 puntos. Por su parte los siguientes jóvenes se harán acreedores a banderines por haberse destacados en sus respectivas categorías: Verónica Samet, Roberto Grätz y Mario Lehmann.

Jüdische Schulen in USA

New York. — Elf neue jüdische Schulen wurden in sieben verschiedenen Staaten zu Beginn des neuen Schuljahres eröffnet, womit die Gesamtzahl dieser Schulen nunmehr 274 erreicht hat, wie Samuel Feuerstein, der Präsident der Tora Umesora - Gesellschaft für hebräische Tagesschulen mitteilte.

Feuerstein, der auf dem 18. Bankett der Gesellschaft sprach, teilte mit, dass die neuen Schulen in Dayton, Portland (Ohio), Nebraska, Illinois, Tucson, Newark, Cleveland, Bronx und drei Anstalten in Brooklyn, N.Y. eröffnet wurden.

Der Redner setzte den 500 jüdischen Erziehern und Führern, die dem Bankett beiwohnten, auseinander, dass die 274 Gemeindeschulen und Gymnasien über 27 Staaten verteilt sind und die Tora Umesora - Bewegung seit ihrer Gründung im Jahre 1944 aktiv an der Errichtung dieser Schulen in 70 Gemeinden beteiligt gewesen ist. (ITA)

Die Minen Koenigs Salomo

Inmitten der Negew-Wüste, unweit der Hafenstadt Elat, liegen die Kupferwerke von Timna, deren Produktion sich auf jährlich 50.000 Tonnen belaufen wird.

Dr. MAX FLESCH

Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art

TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asoc. Filantrópica Israelita

Cangallo 1475 1° 40-4900 — 40-9535

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

LUACH — (KALENDER)

Dienstag, den 9. Januar	4. Schwat
Mittwoch, den 10. Januar	5. Schwat
Donnerstag, den 11. Januar	6. Schwat
Freitag, den 12. Januar	7. Schwat
Sonnabend, den 13. Januar	8. Schwat
Parschat BO 2. B. M. X 1 — XIII 16	
Haftara Yirmeyahu XLVI 13 — 28	
Sonntag, den 14. Januar	9. Schwat
Montag, den 15. Januar	10. Schwat
Dienstag, den 16. Januar	11. Schwat
Mittwoch, den 17. Januar	12. Schwat
Donnerstag, den 18. Januar	13. Schwat
Freitag, den 19. Januar	14. Schwat
Sonnabend, den 20. Januar	15. Schwat
Parschat BESCHALLACH 2. B. M XIII 17 — XVII 16	
Haftara Richter IV 4 — V 31	
Schabat SCHIRA	
Chamischa assar bischwat — Neujahr der Bäume	
Sonntag, den 21. Januar	16. Schwat
Montag, den 22. Januar	17. Schwat
Dienstag, den 23. Januar	18. Schwat
Mittwoch, den 24. Januar	19. Schwat
Donnerstag, den 25. Januar	20. Schwat
Freitag, den 26. Januar	21. Schwat

Wir wollen unsere Arbeit schnell abschliessen

Deswegen erledigt SOFORT Eure Beisteuerung für die

Einheitskampagne für ISRAEL

DIE DREI GROSSEN AUFGABEN DIESES JAHRES:

HILFE FUER DIE NEUEINWANDERER

AUFBAU NEUER WOHNSIEDLUNGEN

ERSCHLIESSUNG NEUER BOEDEN

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820
und saemtliche Sekretariate der angeschlossenen Organisationen und Gemeinden

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Der Maggid von Whitechapel

von JOSEF FRAENKEL

Vor einigen Jahren hielt die Zionistische Föderation von Grossbritannien in einem der grössten Säle Londons eine Versammlung ab. Einige Tausend Menschen waren gekommen, um zionistische Führer und englische Politiker zu hören, aber die Veranstaltung war nicht gelungen, und die richtige Stimmung wollte nicht aufkommen. Ein Redner folgte dem andern, doch die Zuhörer blieben kühl und unbeteiligt. Schliesslich trat ein alter Mann ans Rednerpunlt. Er war über 80 Jahre alt, und obwohl er sich gut hielt, sah er klein und gebeugt aus. Sein langes, schmales Gesicht war von tiefen Furchen durchzogen, sein kleiner Bart war grau, und über seinen melancholischen Augen leuchtete das schneeweisse Haar. Als er zu sprechen begann, trat ein spürbarer Umschwung der Stimmung ein. Die Zuhörer waren begeistert und unterbrachen ihn oft mit stürmischem Beifall. Mit jedem Wort schien der kleine Mann zu wachsen und seine Stimme an Stärke zu gewinnen. Obwohl er jiddisch sprach und nicht alle Anwesenden ihm folgen konnten, fühlten sie doch, was er sagen wollte, und er eroberte ihre Herzen.

Nun ist dieser Mann, Jakob Koppel Goldbloom, der „Maggid von Whitechapel" nicht mehr am Leben. Er starb am 9. November 1961, etwa eine Woche nach seinem 89. Geburtstag. Was J. K. Goldbloom einst von seinem zionistischen Vorläufer, Rabbiner Zwi Hirsch Kalischer sagte, passt ebenso gut auf ihn selbst: er war ein „Naeh doresch" (ein aufrichtiger Prediger), ein „Naeh Mekajem" (einer der so handelte, wie er es von andern verlangte). Mit seinem Tode ist die letzte charaktervolle Persönlichkeit des zionistischen Whitechapel von uns gegangen.

J. K. Goldbloom wurde am 30. Oktober 1872 in Litauen geboren und kam im Alter von zwanzig Jahren nach London. Kurze Zeit, nachdem er sich in Whitechapel niedergelassen hatte, schloss er sich der Choveve-Zion-Bewegung an, die damals von Oberst Albert E. W. Goldsmid und Elim d'Avigdor geführt wurde. Ihre Tätigkeit bestand in der Sammlung von Geldern für die Siedlung Kastanie (Beer-Tuwia), die Veranstaltung von Versammlungen besonders von solchen, in denen der Kamnitzer Maggid sprach, und der jährlichen Chanukkafeier. Nach dem Erscheinen Herzls nahm der Zionismus eine neue Gestalt an. Er sprach zum ersten Mal im Juli 1896 in einer Versammlung in Whitechapel.

Goldbloom war anwesend und wurde von da ab einer seiner treuesten Anhänger. Als im Jahre 1898 die Zionistische Föderation gegründet wurde, warf sich Goldbloom mit grosser Begeisterung in den zionistischen Kampf.

TREUER ANHAENGER HERZLS

Vom Jahre 1901 an nahm Goldbloom an fast alen Zionistenkongressen teil. Sein Einfluss machte sich nicht nur in der englischen Landsmannschaft, sondern auch in den verschiedenen Kongress-Ausschüssen geltend. Beim sechsten Zionistenkongress (1903) gab Goldbloom einen Beweis seines unbegrenzten Vertrauens zu Herzl. Obwohl dies für einen Menschen, dessen Herz an Palästina hing, kein leichter Entschluss war, stimmte er mit Herzl für die Entsendung einer Abordnung nach Uganda. Als ich ihn einmal fragte, warum er das getan hätte, antwortete er: „Ich habe immer an Herzl geglaubt und niemals mein Vertrauen zu ihm verloren".

Selbst nach Beilegung des Uganda-Konfliktes ging der Kampf innerhalb des englischen Zionismus weiter. Es handelte sich um persönliche Rivalität, die so auf die Spitze getrieben wurde, dass man im Jahre 1910 eine Konferenz zur Auflösung der Zionistischen Föderation einberief. Es war Goldbloom, der damals zusammen mit einigen andern die Zionistische Föderation vor dem Untergang rettete.

Inzwischen hatte Goldbloom den „Bet Zion"-Verein in Whitechapel gegründet, der zum Mittelpunkt einer regen Tätigkeit wurde. In seinen Reden befasste er sich nicht nur mit zionistischen Problemen, der hebräischen Sprache oder Palästinas, sondern auch mit jüdischen Fragen im weiteren Sinne, wie der Sittenreinheit des jüdischen Heims, der Heiligkeit des Sabbat und der Notwendigkeit einer jüdischen Erziehung. Gleichzeitig arbeitete er für den Jüdischen Nationalfonds, verkaufte Aktien des Jewish Colonial Trust, organisierte „Schekeltage" und „Blumentage" und war überall dort zu finden, wo Hilfe für eine zionistische Sache nötig war.

HELFER WEIZMANNS

Während des ersten Weltkrieges bemühten sich einflussreiche antizionistische Kreise, die politische Arbeit der Zionisten für die Annahme der Balfour-Deklaration zu untergraben. Chaim Weizmann und Nachum Sokolow fanden in J. K. Goldbloom einen tatkräftigen Helfer und Redner, dem es gelang, die jüdischen Massen in Begeisterung zu versetzen.

Goldbloom war überall zu finden, in Versammlungen, Ausschüssen und Comités, denn er wusste, dass die zionistische Bewegung bald gezwungen sein würde, historische Entscheidungen zu treffen. Im Jahre 1917 trug sein Einfluss viel zur Wahl Chaim Weizmanns zum Präsidenten der Zionistischen Föderation bei. Weizmann verhandelte damals mit der britischen Regierung und musste daher ein offizielles Mandat haben. Der Vizepräsident, J. K. Goldbloom, war einer der besten Mitarbeiter Weizmanns. Einst hatte er Herzl und Wolffsohn mit Moses und Joschuah verglichen, jetzt diente er in treuer Ergebenheit Weizmann und Sokolow.

Nach der Balfourdeklaration wurde London der Mittelpunkt der jüdisch-politischen Tätigkeit. Es kamen dort viele jüdische Persönlichkeiten und Journalisten zusammen, und Goldbloom war mit den meisten von ihnen in Kontakt. Fast ununterbrochen wurden Versammlungen, Konferenzen Beratungen abgehalten. Dann folgte eine Periode von Weissbüchern und Konflikten mit der britischen Regierung, und die zionistischen Führer in London machten schwere Zeiten durch. Kaum hatte man eine Intervention gemacht, so wurde schon eine zweite notwendig. Die zionistische Arbeit nahm kein Ende. Goldbloom verdoppelte seine Anstrengungen. Er war Mitglied zionistischer Abordnungen, die bei britischen Staatsmännern vorsprach, er sprach bei Protestversammlungen über die Klagemauer, er organisierte Massendemonstrationen und bemühte sich, drohende Gefahren abzuwenden.

Als die britische Regierung 1939 eine jüdisch-arabische Konferenz am runden Tisch einberief, war Goldbloom ein Mitglied der jüdischen Delegation zu dieser Konferenz, die im St. James-Palast stattfand. Sie schlug jedoch fehl, da die Araber sich weigerten, an einem Tisch mit den Juden zu sitzen. Kurz darauf, am 17. Mai 1939, wurde ein weiteres Weissbuch veröffentlicht, dessen Ziel die Schaffung eines „Ghetto" in Palästina war.

Bei zionistischen Kongressen und Konferenzen bemühte sich Goldbloom stets um Kompromisslösungen. Er, eine der Hauptstützen der Zionistischen Weltorganisation wollte die zionistische Einheit bewahren und setzte sich für Zusammenarbeit und Verständnis zwischen den Parteien und Persönlichkeiten ein.

Goldblooms zionistische Tätigkeit führte ihn auch nach Kanada, wo er von 1940 bis 1945 Direktor des Jüdischen Nationalfonds war. Bald darauf spürte man, dass ein neuer Wind in fast allen Sphären des jüdischen Lebens in Kanada zu wehen begann.

Als der Staat Israel proklamiert wurde, versammelten sich Tausende auf dem Manchester Square in London. Goldbloom sprach den „Schehechejanu" - Segensspruch, eine Szene, welche den englischen Zionisten unvergesslich bleiben wird.

LEHRER DER ENGLISCHEN JUDEN

Goldbloom gönnte sich keine Ruhe. Wenn es sich um Arbeit handelte, nahm er niemals auf sein Alter Rücksicht. Er war immer bereit, weiter zu arbeiten und Neues zu schaffen. Noch vor ein paar Wochen sass ich in einer Versammlung neben ihm, und er sagte mir wie glücklich er sei, dass er im vergangenen Jahre Israel wieder besuchen konnte. Wenn er von Israel sprach, leuchteten seine Augen.

Er diente dem jüdischen Volk 76 Jahre lang, von seiner Jugend schon zu Lebzeiten Leo Pinskers, dem Führer der „Choveve Zion". Er gehörte zu den ersten die sich der Zionistischen Organisation anschlossen und er war ihr treuer Soldat von der Zeit Theodor Herzls bis zu der von Nachum Goldmann. Er war der Lehrer zweier Generationen von Juden, denen er eine zionistische und jüdische Erziehung gab. Der englische Zionismus hat in ihm seinen Lehrer, seinen Maggid verloren.

Elat — Ferner Osten

Vor kurzem wurde der regelmässige Verkehr auf der Linie Elat—Ferner Osten mit zwei grossen Schiffen von je 10.000 Tonnen aufgenommen.

Die Ueberlebenden

von DEBORA OFFENBACHER

Die menschliche Tragödie der Einwanderer nach Israel wird oft von den aufsehenerregenden Geschehnissen des Aufbaus eines neuen Staates überschattet. Die folgende Geschichte könnte, mit einigen Aenderungen, tausend Mal in Dörfern und Städten von der syrischen Grenze bis zum Golf von Elat gehört werden.

Es begann mit einer einfachen Frage in einem Omnibus, einer belanglosen Bemerkung, wie sie zwischen Reisegefährten am Vorabend eines Feiertages gewechselt wird:

„Besuchen Sie Verwandte?"

„Verwandte?" Er schüttelte den Kopf. „Ich habe keine mehr, sie sind alle tot, Auschwitz." Plötzlich begann er seine Geschichte zu erzählen.

„Ich war in der polnischen Armee. Als der Krieg im Jahre 1939 begann, wurde ich sofort eingezogen. Meine Frau und meine Kinder sah ich nie wieder. Sie kamen alle um. — Sie werden sagen, dass ich selbst Glück hatte. Ich wurde von den Russen gefangen genommen und in den Ural geschickt. Abgesehen vom Hunger habe ich nichts von den Schrecken des Krieges erlebt. Ich wusste auch nicht, was die Nazibestien in den jüdischen Gemeinden in Polen anrichteten.

Als ich demobilisiert wurde, kehrte ich in meine Heimatstadt zurück, um nach meiner Familie zu suchen. Keiner wusste, was aus ihnen geworden war. Ich lief Tag und Nacht auf dem Friedhof herum, zwischen den kalten Grabsteinen — allein, verlassen und verzweifelt. Ich wollte meinem Leben ein Ende machen.

Eines Morgens hörte ich eine Stimme, die zu mir zu sprechen schien. Ich sprang auf. Vor mir stand eine junge Frau, eine Nachbarin, die eine Freundin meiner Schwester gewesen war und uns oft besucht hatte. Sie erzählte mir alles, von dem Morden, den Todeszügen, wie die Nazis meine Frau ermordet hatten, als sie um das Leben unserer kleinen Kinder flehte...

Wir beide sassen tagelang auf dem Friedhof. Sie erzählte ihre Geschichte, und ich hörte ihr wie versteinert zu. Ich wollte schreien, weinen, aber ich konnte es nicht. Ich fürchtete, meinen Verstand zu verlieren. Plötzlich schüttelte mich die Nachbarin und rief: „Wein' doch! Warum weinst Du nicht?" Die Tränen strömten aus meinen Augen. Ich weinte lange und bitterlich, bis die Tränen versiegten.

Wir kehrten nach Warschau zurück. Ich nahm eine Wohnung und fand Arbeit. Doch ich hatte keine Ruhe. Als ich eines Tages von der Arbeit heimkam, wartete die Nachbarin auf mich. Sie sprach eindringlich zu mir: „Du kannst nicht so weitermachen. Du solltest nach Israel gehen und eine neue Familie gründen, eine grosse Familie.

So kamen wir vor einigen Jahren beide nach Israel. Wir sind jetzt verheiratet und haben sieben gesunde Kinder, Gott segne sie.

Es ist nicht einfach, eine grosse Familie zu ernähren, aber es geht uns nicht schlecht, wirklich nicht. Wir haben eine hübsche Wohnung. Ich arbeite in einer Fabrik, und meine Frau ist eine gute Hausfrau. Manchmal machen wir Schulden, um uns ein Möbelstück anzuschaffen, aber wir zahlen es immer ab. Es ist nicht leicht, doch wir kommen durch.

Und dann haben wir doch die Kinder. Sie sind wundervoll. Eins ist in einem Heim der Jugendalija, die anderen gehen in die Schule. Sie bringen gute Zeugnisse nach Hause."

Seine Augen schweiften durch das Fenster über die in Sonne gebadeten Felder des Jesreel-Tales. „Wir haben es trotz allem geschafft", sagte er leise. „Wir ziehen eine neue, grosse Familie in Israel auf."

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

ZUNAHME DER ZUCKERPRODUKTION

Der Direktor der Zuckerfabrik in Afule erstattete Bericht über die eben abgelaufene Saison. Aus seinen Zusammestellungen ergibt sich, dass 104.000 Tonnen Zuckerrüben zu 12.750 Tonnen Zucker verarbeitet wurden. Die entsprechenden Zahlen im Vorjahr waren 99.000 Tonnen Rüben und 12.100 Tonnen Zucker.

Die Kapazität der Fabrik wurde voll ausgenützt, und die Arbeit verlief ohne jegliche technische Störung.

EXPORT IM JUNI 1961

Der Wert der exportierten Güter belief sich im Juni 1961 auf 16.500.000 Dollar, gegenüber 13.800.000 Dollar im Juni 1960. Der Gesamtwert des Exports in der ersten Hälfte des Jahres 1961 war 137.500.000 Dollar verglichen mit 120 500.000 Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

AUSFUHR VON DIAMANTEN

Der Bruttowert der Diamantenausfuhr (vor Abzug des Anschaffungspreises) hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres den Betrag von 35.500.000 Dollar (gegenüber 28.600.000 Dollar in der entsprechenden Periode des Vorjahres) erreicht.

POTTASCHE UND PHOSPHATE

Der Generaldirektor des Entwicklungs - Ministeriums gab den Abschluss einer riesigen Exporttransaktion im Umfang von 30 Millionen Dollar bekannt: es handelt sich um die Ausfuhr von 800.000 Tonnen Pottasche und von Phosphaten nach dem Fernen Osten. Es ist dies das grösste einzelne Exportgeschäft, das je in Israel getätigt wurde. Der Auftrag soll im Laufe von 8 Jahren ausgeführt werden.

GUTE AUSSICHTEN

Es bestehen gute Aussichten für eine beträchtliche Entwicklung des israelischen Exports in die Vereinigten Staaten von Amerika. Laut Angaben des Handelsattachés der israelischen Botschaft in USA führte Israel im Vorjahr Waren im Wert von 29 Millionen Dollar in die USA aus. Er hob besonders den Export von Diamanten, Strickwaren, Regenmänteln und verschiedenen Textil-Erzeugnissen hervor. Im Laufe der letzten Monate haben zwei weitere israelische Erzeugnisse auf dem nordamerikanischen Markt Fuss fassen können: Trockengemüse und Möbel.

AUSFUHR VON KOMPRESSOREN

Aus der Türkei, Zypern und Griechenland sind Probeaufträge für Kompressoren, die von der Fabrik Gruenspan in Haifa hergestellt werden eingegangen. Diese Bestellungen haben 500 Kompressoren vier verschiedener Modelle, die bis zu 5 PH stark sind, zum Gegenstand. Mit der Türkei wird wegen eines Auftrages für 10.000 Motore für Waschmaschinen im Wert von 280.000 Dollar verhandelt.

FRACHTSCHIFFE AUS JAPAN

In Haifa soll ein Vertrag zwischen der Gesellschaft ZIM und den Direktoren zweier bekannter Schiffswerften in Japan, der den Bau von 5 Frachtschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von fast 100.000 Tonnen betrifft, unterzeichnet werden. Diese Bestellung stellt die erste Phase des neuen Schiffsbauprogramms der Gesellschaft dar, die in der nahen Zukunft ihre Flotte um 23 Schiffe vergrössern will.

STRASSENBAU-PROGRAMM

Die Abteilung für öffentliche Arbeiten beim Arbeitsministerium bereitet ein das ganze Land umfassendes Programm zum Bau von neuen und zur Erweiterung von bestehenden Hauptstrassen in einer Gesamtlänge von 400 km vor. Diese Pläne sollen mit einem Aufwand von 70 Millionen IL in den kommenden 5 Jahren durchgeführt werden.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 9 DE ENERO DE 1962 No. 1937

EL EJEMPLAR en toda la República 4.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Nasser beutete Syrien aus

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Das Ausscheiden Syriens aus dem Verband der Vereinigten Arabischen Republik (VAR), eine „Vereinigung", die heute nur noch aus Aegypten allein besteht war vielleicht noch mehr wirtschaftlich als rein politisch bedingt.

Der starke Gegensatz, der in der Wirtschaft Syriens zu der Aegyptens bestanden hatte, konnte nicht überbrückt werden, und der Versuch Kairos, die Angleichung zwangsmässig herbeizuführen löste die Gegenbewegung aus.

Syrien ist ein viel reicheres Land als Aegypten. Auf je einen Quadratkilometer landwirtschaftlich ausgenutzter Fläche kommen in Syrien 40 Einwohner, in Aegypten aber 600 je Quadratkilometer. Schon diese Ziffer allein zeigt das Wohlstandsgefälle zwischen dem Land am Nil und Syrien, der ehemaligen französischen Levante. Diese Ziffer ist aber auch deswegen so besonders bedeutungsvoll, da in beiden Ländern gleichmässig etwa zweidrittel des Volkseinkommens aus der Landwirtschaft fliesst.

Während in Syrien der durchschnittliche Anteil am Nationaleinkommen sich auf 160 Dollar pro Kopf der Bevölkerung beläuft, sind es in Aegypten nur 120 Dollar.

Bei der Vereinigung der beiden Staaten im Jahre 1958 war vereinbart und von Nasser zugesagt worden, dass „für den Augenblick" eine Aenderung der syrischen Wirtschaftsstruktur nicht beabsichtigt sei. Diese Zusage wurde aber bald von Nasser gebrochen, der weitgehende Eingriffe in die Wirtschaftsorganisation Syriens vornahm und auch die Verstaatlichungsgesetzte die von ihm im letzten Jahr durchgeführt wurden, auf Syrien erstreckte.

Bei dieser Verstaatlichungspolitik in der Vereinigten Arabischen Republik die im letzten Sommer weiter vorangetrieben wurde, war von einer Rücksicht auf die nördliche Provinz, d. h. Syrien keinerlei Spur mehr zu sehen, trotz der dort viel stärkeren privatwirtschaftlichen Tendenzen.

Schon im Anfang der Vereinigung der beiden Länder war die Agrarreform in Syrien genauso wie in Aegypten gehandhabt worden. Und die Obergrenze des zulässigen Landbesitzes wurde von ursprünglich 80 auf 40 Hektar heruntergesetzt. Das Regime Nassers zielte auf einen noch schärferen staatssozialistischen Kurs anlässlich des neuen Jahrestags der ägyptischen Revolution ab. Wie früher bei der Bodenreform wurden nicht länger Ausnahmen von diesem sogenannten „arabischen Sozialismus" für Syrien vorgesehen.

EINE KOKURRENZ FUER AEGYPTEN

Syrien hatte im letzten Jahr vor dem Anschluss Baumwolle auf über zweieinhalb Millionen Dunam angebaut und 40 Prozent des Exports Syriens stellte diese Baumwolle dar, die der ägyptischen Baumwolle an den europäischen Märkten ernste Konkurrenz machen konnte.

Dann war von Kairo Anweisung gegeben worden, dass die syrische Baumwolle in die Länder des Ostblocks allein geliefert werden dürfte wodurch diese Konkurrenz für die ägyptische Baumwolle vom europäischen Markt fern gehalten werden sollte.

Die Handelsbeziehungen zwischen Syrien und Aegypten waren früher nur unbedeutend gewesen. So hatte der Export Aegyptens nach Syrien nur knapp 1,8 Prozent des Gesamtexports betragen und umgekehrt ging sogar nur 1,6 Prozent der syrischen Exportwaren nach Aegypten.

Die Textilindustrie nimmt in Syrien einen wichtigen Platz ein. Von den 40.000 Industriearbeitern Syriens sind 24.000 in der Textilindustrie beschäftigt, die nicht nur den lokalen Markt versorgt, sondern auch in die benachbarten Länder exportiert. Nun wurde ihr der lokale Markt von der ägyptischen Textilindustrie, die ihre Produkte zu Schleuderpreisen nach Syrien absetzte und die Märkte dort damit überschwemmte, strittig gemacht.

Es war ursprünglich ein umfangreiches Industrie-Entwicklungs Programm für Syrien nach dem Zusammenschluss ausgearbeitet worden. Aber es blieb nur auf dem Papier bestehen, nachdem sich gezeigt hatte, dass Syrien selbst nicht das dafür nötige Kapital aufbringen konnte.

Dies war nicht zuletzt auch eine Folge davon, dass weite Kreise in Industrie und Handel, aber auch die Grossgrundbesitzer beträchtliche Summen ins Ausland verschoben, als sich zeigte, dass Kairo auch die Vereinheitlichung der Währung durchzuführen gedenke. Diese Massnahme wurde dann im Juni 1959 getroffen, die syrische Währung wurde in das ägyptische Pfund umgetauscht, und die syrischen Kapitalisten, die ihr Geld nicht rechtzeitig ausserhalb des Landes gebracht hatten, erlitten einen Verlust von 30 Prozent bei dieser Transaktion.

WENIGER BUDGETMITTEL FUER SYRIEN

Im Budget Syriens 1959—60 trat eine grundlegende Aenderung ein. Während die Militärausgaben sich um 63 Prozent erhöhten, wurden die Ausgaben für wirtschaftliche und soziale Staatsausgaben um 6 Prozent gekürzt. Aber in Aegypten wurden in der gleichen Zeit diese Ausgaben nicht nur nicht gekürzt, sondern um 26 Prozent erhöht.

Die Importe nach Syrien wurden beschränkt, und die Preise stiegen ununterbrochen. Der Versuch, diesen Preissteigerungen durch Zollsenkungen entgegenzuwirken, hatten keinen Erfolg. Dazu wuchs der Schmuggelhandel besonders aus Syrien ständig, und die Behörden waren machtlos dagegen. Alle Versuche des Generals Amer, der mit weitgehenden Vollmachten nach Syrien gesandt worden war, der Lage Herr zu werden, schlugen fehl.

Die scharfen Massnahmen die gegen Handel und Industrie ergriffen wurden, entfremdeten nur noch weitere Kreise dem System Nassers. Je stärker der Privathandel und die Privatwirtschaft eingeschränkt wurde, umso fühlbarer und offener wurde der Widerstand der wirtschaftlichen Kreise, die es mehr und mehr ablehnten, mit den Behörden zusammenzuarbeiten.

Aber gerade dies zwang dann Nasser noch mehr, diese Kreise mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken und vom Wirtschaftsleben auszuschalten da er mit Recht hier den Keim einer Bewegung gegen das Verbleiben Syriens im Verband der VAR erblicken musste.

ZENTRALE STEUERUNG DER WIRTSCHAFT

Im Rahmen der völligen Zentralisierung der Wirtschaft durch den Staat wurde auch die Wirtschaftsplanung für Syrien von Kairo übernommen. Die Militärbehörden erhielten das Recht der letzten Entscheidung in allen industriellen Fragen zur „Ausnützung des industriellen und wirtschaftlichen Potentials".

Nun trat der bisherige Handels- und Industrieminister für die Provinz Syrien, Chalil el Chalas, aus Protest zurück und, wie schon oben erwähnt, übernahm Marschall Amer die Leitung. Mit ihm kamen mehrere tausend ägyptische Beamte, die nun die Leitung der Wirtschaft Syriens fest und rücksichtslos in die Hände nahmen.

Die Folge war, dass der syrische Aussenhandel schnell ein beträchtliches Defizit auswies. Belief sich dieses Defizit im Jahre 1957 nur auf 68 Millionen syrische Pfunde, so stieg es im Jahre 1959 auf 318 Millionen Pfund und betrug im Jahre 1960 trotz drastischer Einfuhrverkürzungen immer noch 259 Millionen syrische Pfunde.

Aber auch das Nationaleinkommen Syriens ging in der Zeit des Zusammenschlusses zurück. Es belief sich im Jahre 1957 auf 2.514 Millionen syrischer Pfunde, mit einer deutlichen Tendenz zu einem weiteren Anstieg. Aber im Jahre 1959 als eine Folge der verheerenden Bevormundung Syriens durch Kairo war das Nationaleinkommen auf 2.276 Millionen syrischer Pfunde zurückgegangen. Man kann auch diesen Rückschlag keineswegs nur auf die Dürre, von der in diesem Jahre die Landwirtschaft Syriens betroffen war, zurückführen, sondern dieser Rückgang drückt sich auch in den anderen Wirtschaftszweigen, wie Industrie Handel und Verkehr deutlich aus.

SCHLIMMER ALS DIE KOMMUNISTEN

Die Vorkämpfer für den Zusammenschluss mit Aegypten waren seinerzeit die kapitalistischen Kreise gewesen, ebenso wie auch die sozialistisch eingestellte Baat (Volks)-Partei, der besonders die Landwirtschaft und der Mittelstand angehörte. Sie alle hatten Angst vor dem schnellen Anwachsen der kommunistischen Partei.

Der Führer der Baat-Partei Hurani, der zu den stärksten Befürwortern des Anschlusses gehörte, hatte gehofft, mit Hilfe Nassers das sozialistische Programm seiner Partei durchsetzen zu können. Aber Nasser hatte seinen eigenen Sozialismus und zeigte für den aus Syrien kommenden Sozialismus kein Interesse.

Deswegen opferte er diese Partei leicht den Wünschen der Handels- und Industriekreise Syriens, die er mit diesem, ihnen so genehmen Opfer befriedigen zu können hoffte.

Dies aber gelang ihm nicht, und darüber hinaus schaffte er sich in Hurani, der in den Untergrund ging und von dort aus hetzte, einen gefährlichen und erfahrenen Gegner, hatte Hurani doch an der Spitze zahlreicher Umsturzbewegungen in Syrien gestanden.

So kam es, wie es kommen musste: Die Widerstände des Grossgrundbesitzes und der überaus rührigen Händlerkreise in Syrien, die sich infolge der diktatorischen Massnahmen Kairos in ihrer Existenz bedroht sahen, wurden stärker und stärker, bis sie in der Trennung Syriens von der VAR ihren letzten Ausdruck fanden.

Dass dieser Umschwung so ruhig und nahezu unblutig vor sich ging — trotz der Anwesenheit eines grossen Beamtenstabs aus Kairo und einer Durchsetzung des syrischen Heeres mit ägyptischen Offizieren, kann und muss als Beweis angesehen werden, dass praktisch das ganze syrische Volk der Ausnutzung des Landes durch Kairo überdrüssig war. Aber eine wie grosse Rolle auch wirtschaftliche Entwicklungen dabei spielten, so darf doch nicht übersehen werden, dass auch die nationalen Gefühle und die demokratische Tradition Syriens von den kairoer Machthabern mit Füssen getreten worden waren, was sich das syrische Volk nicht mehr länger gefallen lassen wollte.

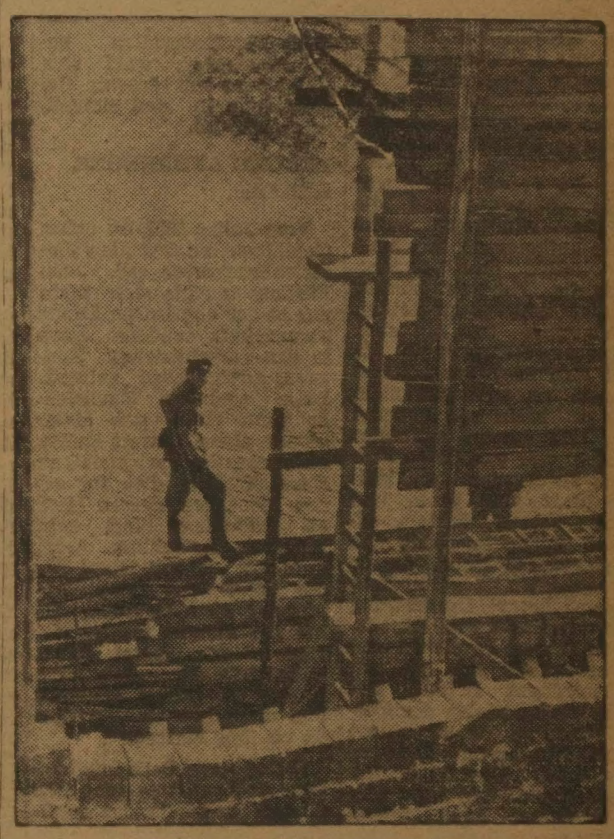
Nasser mit seinen diktatorischen Gelüsten und imperialistischen Träumen hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Dementi des Finanzministers

Jerusalem. — Finanzminister Levi Eshkol stellte energisch in Abrede, dass eine Entwertung der israelischen Währung beabsichtigt sei. Diese Erklärung gab er vor seiner Abreise nach USA ab. Er nannte die Nachricht ein blosses Gerücht.

Eshkol betonte, er unternehme die Reise, um mit Beamten der USA-Regierung über ökonomische und finanzielle Probleme zu beraten und sich mit führenden Kapitalisten zu unterhalten. Den Finanzminister begleitet der Gouverneur der Israel-Bank, David Horowitz. Wie verlautet, sind Verhandlungen mit der Weltbank über die Erteilung eines Kredits von 30 Millionen Dollar zur Erweiterung des israelischen Wegenetzes geplant. (ITA)

Zwischen Ost und West



Die chinesische Mauer in Berlin

WOHNUNGEN FÜR EINWANDERER

Im allgemeinen ist es üblich, dass Einwanderer zuerst eine Wohnung und später Arbeit in ihrem neuen Wohnort zugeteilt erhalten. Bei den Akademikern jedoch ist es umgekehrt. Sie müssen eine Wohnung in einem Ort erhalten, wo Aussicht für Arbeit besteht, und meist werden sie in städtischer Umgebung angesiedelt. In diesen Bezirken werden jedoch Wohnungen nur mit finanzieller Beteiligung der Einwanderer gebaut, und die Menschen, die heute ins Land kommen, haben keine eigenen Mittel.

Daher hat das Arbeitsministerium zusammen mit der Absorptions-Abteilung einen Plan ausgearbeitet, nach dem 600 Wohnungen für Akademiker erstellt werden sollen, die zu höheren als den üblichen Mieten abgegeben werden sollen, mit der Möglichkeit, die Wohnung innerhalb von zwei Jahren zu erwerben. Das Wohnungsproblem der Akademiker wird ständig akuter, und man fürchtet, dass einige von ihnen in provisorischen Asbest - Häusern untergebracht werden müssen.

Es besteht kein Zweifel, dass wenn die Regierung und öffentliche Instanz bei der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze mitwirken werden, das Problem der Einordnung der Akademiker in naher Zukunft gelöst werden kann. Das Wohnungsproblem kann zum grossen Teil durch den neuerlichen Beschluss der Regierung und der Jewish Agency, das Wohnbau-Budget zu erhöhen, seine Lösung finden.

Der Kurs des Israel-Pfunds

Jerusalem. — Während die Zahl der Israel besuchenden Touristen im Jahre 1961 um 30 Prozent stieg, war der von ihnen verausgabte Geldbetrag nur um 9 Prozent höher, wie Theodor Kollek, der Generaldirektor des Büros des Ministerpräsidenten und Präsident des israelischen Büros für Tourismus bekannt gab.

Kollek machte diese Mitteilung auf einer Konferenz, die das von ihm geleitete Büro gemeinsam mit der Schiffahrtsgesellschaft ZIM und der Fluglinie El Al veranstaltete. Er führte die oben erwähnte Diskrepanz darauf zurück, dass die meisten Touristen ihre Devisen bei nichtoffiziellen Stellen eintauschen und einen Dollar für 2,18 IL einwechseln. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.835

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831